Zur Aufrechterhaltung der Ord

und zur Vermeidung von Differenzen werden meine geehrten Kunden um gefällige Beachtung nachstehender Bedingungen gebeten:

Jedes Extrabuch kostet für 1 bis 3 Tage 15 ₰, für jeden weiteren Tag 5 ₰ mehr.

Wer ausnahmsweise ein Buch zu erhalten wünscht, ohne das umzutauschende gleich mitzubringen, hat Letzteres **an demselben Tage** nachzuliefern; geschieht dies erst am folgenden oder einem späteren Tage, so wird es als Extrabuch berechnet.

Wünscht ein Leser sein Abonnement aufzugeben, so hat derselbe das Buch oder die Bücher am Verfalltage zurückzuliefern und etwa restirendes Lesegeld zu berichtigen. Geschieht dies nicht persönlich, so erhält der Ueberbringer auf Verlangen eine Bescheinigung, daß die Bücher abgeliefert und etwaige Rückstände beglichen sind.

Das Lesegeld ist für so lange zu entrichten, als man die Bücher in Händen hat, **wenn dieselben auch nicht gewechselt werden.**

Abonnementsbücher können nach Belieben, jedoch nicht häufiger als einmal täglich gewechselt werden.

Meine geehrten Kunden ersuche freundlichst, die Bücher schonend zu behandeln, namentlich sie nicht durch sogenannte **Eselsohren, Randbemerkungen, Unterstreichen** ꝛc. zu verunzieren, sie nicht **umzubrechen** (mit den Außenseiten der Deckel gegeneinander), und bei Regenwetter dafür zu sorgen, **daß sie nicht naß werden.**

A. B. Laeisz

Hamburg, **Gr. Burstah 1.**

Altona, **Rathhausmarkt 30.**

6576
6576

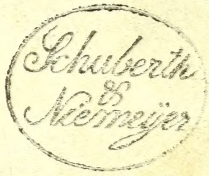
5372

Denk' an Cäsar!

Possenspiel in fünf Aufzügen

von

Dr. Ernst Raupach.



Hamburg,
bei Hoffmann und Campe.
1832.

RBR
Jantz
#1728

Personen.

Quantus, Burgemeister und Polizeidirector zu Krähwinkel.
Sabine, seine Tochter.
Flint, Syndicus.
Stark, Kürschner und Kämmerer.
Schwarz, Tuchfabrikant
Haber, Bäcker
Gries, Specereihändler
Malz, Brauer
} Rathsherren.
Till, Rathsschreiber.
Schelle, Stadtchirurgus und Vorsteher der Stadtverordneten.
Rettig,
Hering,
} Bürger und Stadtverordnete.
Kaiser, Candidat der Theologie.
Roller, Schauspieldirector.
Curtz,
Lange,
} Polizeisergeanten.
Christine, Magd bei Quantus.
Stadtverordnete.
Andere Bürger.
Handwerksburschen.
Ein Nachtwächter.
Ein Rathsdiener und ein Stockmeister.

Digitized by the Internet Archive
in 2015

https://archive.org/details/denkcsar01raup

Erster Aufzug.

Scene: Ein Zimmer im Hause des Burgemeisters.

Erster Auftritt.

Quantus sitzt am Tische und liest Zeitungen.

Quantus.

Es ist zu toll. (Er wirft das Blatt heftig auf den Tisch) Nichts als Aufstand. Aufstand an allen Ecken und Enden. Jedes lumpige Rattennest will die Mode mit machen, und seine Julitage haben. (Er steht auf) Man sollte glauben, es läge in der Witterung, wie in England der Spleen; aber leider kommt der Aufruhr bei jedem möglichen Barometerstande vor. In welche Unglückszeit ist mein Consulat gefallen! Unseliger Ehrgeiz, der mich meine harmlose Offizin zum König Salomo mit dem

Rathhause vertauschen ließ! Ich saß auf einer blumigen Wiese, und habe mich auf einen Vulcan gesetzt.

Zweiter Auftritt.

Quantus. Sabine kommt mit Wein und Frühstück.

Sabine.

Hier, lieber Vater, bringe ich Ihnen Ihr Frühstück.

Quantus (mürrisch).

Gut! gut!

Sabine.

Wieder mißlaunig, Väterchen? Was fehlt Ihnen?

Quantus.

Kindische Frage! Was soll einem Regierenden in dieser Zeit fehlen, als Ruhe, Vertrauen, Zuversicht? Ueberall Aufruhr und Meuterei — kein Tag sicher, keine Nacht sicher. Und wer muß zuletzt das Bad ausgießen? Der unglückliche Burgemeister, Schultheiß, Maire, Lordmajor oder wie er sonst heißt. Wenn er auch mit dem Leben und mit gesunden Gliedmaßen davon kommt, wird doch

alle Schuld auf ihn geworfen: die Spectakelmacher erhalten Amneſtie, und der arme Lazarus wird removirt.

Sabine.

Ach, lieber Vater, warum beſchäftigen Sie ſich ſo viel mit Dingen, die uns doch ſo fern liegen? Unſere Krähwinkler ſind ja wahre Lämmerſeelen, und Sie thun ja nichts, was Unzufriedenheit erregen könnte.

Quantus.

Vernünftig betrachtet, freilich nicht. Aber ſiehſt Du, Binchen, ich muß doch regieren; und die Leute wollen heutzutage regiert ſeyn, ohne auch nur eine Drachme Haut und Haar dabei zu laſſen, und das geht doch nicht der Autorität wegen.

Sabine.

Wiſſen Sie was, Väterchen? Sie ſollten gar keine Zeitungen mehr leſen. Dieſe Leſerei wird Sie noch krank machen. Sie ſind von Natur ſchon etwas ängſtlich — —

Quantus.

Aengſtlich? So nennt es Dein Mädchenleichtſinn. Ich bin nur vorſichtig; und Vorſicht iſt die erſte Tugend eines Apothekers, der inmitten ſo

vieler giftiger Substanzen lebt. Ich bin kein Hasenherz —

Sabine.

Väterchen, Sie vergessen Ihr Frühstück.

Quantus.

Ach! wer kann in dieser Zeit noch mit Vergnügen ans Essen denken? Wer weiß, wie nahe uns das letzte Frühstück ist. (Er besieht das Frühstück) Aha! roher Schinken! Sehr gut! Aber, Binchen, wenn nur keine Fettsäure daran ist.

Sabine.

Auf die Gefahr will ich selbst die Hälfte aufessen.

Quantus.

Da hättest Du doch mehr bringen müssen. Bist Du auch gewiß überzeugt — —

Sabine.

So gewiß, wie davon, daß zweimal zwei viere macht.

Quantus.

Zweimal zwei macht viere, das ist freilich wahr, wiewohl ich, ehrlich gesagt, nicht weiß warum. (Er fängt an zu essen) In müssigen Stunden, deren ich etwas mehr habe, seit ich Burgemeister und nicht mehr

Apotheker bin, habe ich schon oft darüber nachgedacht, warum denn eigentlich zweimal zwei viere macht. Es läßt sich kein vernünftiger Grund davon einsehen. — Ja — wovon sprachen wir — — —?

Sabine.

Ich weiß nicht mehr, lieber Vater.

Quantus.

Gut, mein Kind, gut! (Er trinkt).

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Till mit Acten unter dem Arme, tritt ein.

Till (immer ernst und geheimnißvoll).

Wohl zu bekommen, Herr Burgemeister!

Quantus (sich erschrocken umkehrend).

Wohl zu — — Ha! Till! Guten Morgen!

Sabine.

Guten Morgen, Herr Rathsschreiber! (auf den Tisch zeigend) Ist Ihnen nicht gefällig?

Till.

Danke, Mademoiselle, danke!

Quantus.

Ohne Umstände! Langen Sie zu! (er trinkt).

Till.

Wohl zu bekommen.

Quantus.

Herr, das ist ein seltsames Wohlzubekommen; es klingt ja wahrhaftig wie ein Fahrewohl.

Till.

Hm — hm.

Quantus.

Hm — hm? Wie? Ist etwas vorgefallen?

Till (nach kurzem Besinnen).

Ja.

Quantus.

Gerechter! Was ist vorgefallen?

Till.

Es hat zehne geschlagen.

Sabine (lachend).

Wenn es weiter nichts ist!

Till.

Es ist genug! Der Schlag der Uhr ist der wiederhallende Tritt der Zeit; und die Zeit bringt alles Schreckliche.

Quantus.

Alles Schreckliche — ja wohl!

Till.

Uns heute zum Beispiel — —

Quantus.

Zum Beispiel?

Till.

Eine Session.

Quantus.

Dachte ich doch Wunder! Eine Session-Lumperei.

Till.

Hm — hm.

Quantus.

Hm — hm? Wie so?

Till.

Ja — ja.

Quantus.

Sie sind unausstehlich mit Ihrem Hm — hm und Ja — ja. Reden Sie grade und ehrlich heraus. Was gibt es?

Till.

Eine stürmische Session.

Quantus.

Zank und Streit wie immer? Daran bin ich gewöhnt, und es thut mir wohl; es macht mir Appetit.

Till.

Schelle will seinen Antrag wegen der Gaserleuchtung erneuen.

Quantus.

Ich wünschte, er wäre, wo der Pfeffer wächst.

Till.

Er ist aber hier, wo kein Pfeffer wächst. Beides nun, daß er hier ist, und daß hier kein Pfeffer wächst, ist ein Schicksal; und was vermögen des Menschen Wünsche gegen das unerbittliche Schicksal?

Quantus.

Ich glaubte den verrückten Antrag schon beseitigt. Es wäre eine ungeheure Ausgabe; die Kämmerei hielte es nicht aus; Erhöhung der Communalabgaben macht nicht beliebt; und dann, es darf nicht seyn, weil es nicht seyn soll.

Till.

Das ist der triftigste aller Gründe. Es wäre eine gefährliche Neuerung.

Quantus.

Höchst gefährlich, wie alle Neuerungen.

Sabine.

Aber, Väterchen, ohne Neuerungen bliebe ja die Welt immer auf dem alten Flecke stehen.

Quantus.

Das soll sie auch: der alte Fleck ist der goldene Boden des Regierungshandwerkes. Auf dem Alten ruht alle Autorität. Wer einen hundertjährigen Laternenpfahl nicht mehr respectirt, respectirt auch zuletzt keinen Burgemeister mehr.

Till.

Natürlich: denn am Ende ist es einerlei.

Quantus.

Vollkommen einerlei. Darum sollen die alten Laternenpfähle stehen bleiben, wenn es auch einen harten Kampf kostet.

Till.

Am besten wäre es, Herr Burgemeister, Sie machten eine Gegenmotion.

Quantus.

Wie meinen Sie das?

Till.

Sie schlügen vor, das Bischen Straßen-

erleuchtung, was wir jetzt haben, auch noch abzuschaffen.

Sabine.

Ei, Herr Till, das wäre ja auch eine Neuerung.

Till.

Keinesweges, Mademoiselle. Es wäre eine Rückkehr zu der wohlthätigen Dämmerung der Kinderzeit, in die wir uns Alle in spätern Jahren zurück sehnen.

Quantus.

Wohl wahr. Ob es aber in diesem Augenblicke politisch wäre — —

Till.

Höchst politisch. Wenn man den Menschen nicht alles geben will, so ist es für ihre Ruhe besser, ihnen alles zu nehmen. Den Kuchen, den man dem Kinde nicht geben will, muß man es nicht erst kosten lassen.

Quantus.

Sie haben Recht. Ich will die Gegenmotion machen, und Sie mögen meine Gründe auseinander setzen.

Sabine.

Sagen Sie mir, Herr Rathsschreiber, wie geht es mit dem guten Rector?

Till.

Es geht sehr gut mit dem Guten: er ist diesen Morgen um ein Viertel auf acht selig entschlafen.

Quantus.

Das ist ihm recht; warum hat er sich von einem Homöopathen behandeln lassen? Hätte er vernünftige Medicin genommen, und ich hätte die Apotheke noch gehabt, er wäre nicht gestorben. (Er greift nach dem Glase, indem schlägt es ein Viertel.)

Till.

Herr Burgemeister!

Quantus (erschrocken das Glas hinsetzend).

Was gibt es?

Till.

Es hat ein Viertel geschlagen.

Quantus.

Herr, Sie erschrecken Einen mit Ihrer hohlen Stimme. Aber ein Viertel? Da ist es Zeit in die Session. Gehen Sie nur voran, ich komme gleich nach. (Er trinkt.)

Till.

Wohl zu bekommen! (Er geht ab.)

Vierter Auftritt.

Quantus und Sabine.

Quantus.

Ein verwünschter Mensch mit seiner Gespensterstimme! Es ist Einem immer, als spräche es aus der Erde oder aus den Wolken.

Sabine.

Lassen Sie uns von etwas Anderem reden, Väterchen! Durch den Tod des guten alten Herrn Budäus ist die Stelle eines Rectors und Nachmittagspredigers erledigt; die Wiederbesetzung hängt von Ihnen ab.

Quantus.

Das heißt vom Rathe.

Sabine.

Das heißt im Grunde von meinem lieben Vater.

Quantus.

Freilich, im rechten Grunde von mir: denn der Rath, das bin ich.

Sabine.

Künftige Woche ist mein Geburtstag; zum Angebinde müssen Sie mir diese Stelle schenken, daß ich sie besetzen kann mit wem ich will.

Quantus.

Sieh doch! Willst Du auch protegiren?

Sabine.

Je nun, ich muß doch auch etwas von Ihrer Würde haben.

Quantus.

Wer ist denn Dein Schützling?

Sabine.

Ein Candidat der Theologie versteht sich; aber eine Seltenheit, ein wahrer Phönix von einem Candidaten. Stellen Sie sich vor! jung und voller Kenntnisse, und doch bescheiden, ja sogar schüchtern: ist das nicht unerhört in unserer Zeit? Dabei auch liebenswürdig, wenn man ihn zutraulich gemacht hat; von unsträflichem Wandel, ein tüchtiger Lehrer, wie die Aeltern seiner Schüler sagen, und ein trefflicher Kanzelredner, wie ich selbst gehört habe.

Quantus.

Hollah! he! Du wirst ja selbst zur Rednerin.

Sabinchen, was ist das? Sabinchen, was heißt das? doch nicht etwa ein Galan, eine Liebschaft? Binchen, damit komm mir nicht! Binchen, damit bleib mir vom Leibe! In solchen Dingen, weißt Du, verstehe ich keinen Spaß. Wer Rector und Nachmittagsprediger werden will, ist ein armer Schlucker, und Du bist das reichste Mädchen in der Stadt, dreimal reicher als die Reichste nach Dir, Dank sey es dem König Salomo. Ach! wenn ich es bedenke! Mein Großvater hatte den guten König gekauft und ihn dreißig Jahre behauptet; mein Vater hat vierzig Jahre darin dispensirt, bis ihn der Tod der Welt und dem König Salomo entriß; und ich selbst bin fünf und zwanzig Jahre in dem wackern Könige lustig und guter Dinge gewesen; und wir haben Alle drei einen schönen Thaler darin verdient. (Er greift auf den Schinkenteller und erschrickt als er ihn leer findet) Hast Du doch Schinken gegessen?

Sabine.

Nicht ein Schnittchen, lieber Vater. Sie haben mir die Mühe erspart.

Quantus.

Gerechter Gott! habe ich in Gedanken die ganze Masse Schinken gegessen? Ist Fettsäure daran ———

Sabine.

Seyn Sie doch unbesorgt, lieber Vater, und gehen Sie ganz ruhig in die Session. Es ist übrigens die höchste Zeit. (Sie bringt ihm Hut und Stock.)

Quantus.

Gut! gut! Aber mir ist wunderlich zu Muthe; ich will doch ein Pulver nehmen: man kann nicht wissen — — — Venienti occurrite! —

(Er eilt zur Rechten ab, Sabine mit Hut und Stock ihm nach.)

Verwandlung.

Scene: Der Versammlungssaal im Rathhause mit einem rothbehangenen Tische, um den sieben Stühle stehen.

Fünfter Auftritt.

Flint, Stark, Schwarz, Haber, Gries und Malz schon versammelt. Till, wie oben mit Acten unter dem Arme, tritt ein.

Till.

Guten Morgen, meine Herrn!

Alle.

Guten Morgen!

Stark.

Nun, kommt der Burgemeister nicht mit? Es ist halb elfe.

Schwarz.

Eine wahre Schande: er ist immer der Letzte.

Till.

Es steht geschrieben „Die Letzten werden die Ersten seyn;" da nun der Burgemeister der Erste ist, so muß er natürlich der Letzte seyn.

(Er setzt sich ein Tischchen und einen Stuhl vorn rechts vom großen Tische zurecht, und legt die Acten ab.)

Flint.

Das läßt sich hören, und ist eine christliche Entschuldigung. (Er lacht laut.)

Schwarz.

Wenn sie christlich ist, so sollte man das Lachen unterwegs lassen.

Flint (der zu Till'n geht, zu Schwarzen).

Weinen Sie, Herr College, wenn es Sie vergnügter macht. (Heimlich zu Till) Schelle wird heut' seinen Antrag wiederholen?

Till (eben so).

So höre ich.

Flint.

Wissen Sie, wer den ganzen Handel mit der Gaserleuchtung angestiftet hat? Sie, Freundchen, Sie.

Till.

Ich? Da sind Sie links, Herr Syndicus.

Flint.

Warum wollen Sie es leugnen? Es ist ja scharmant, Freundchen, ganz scharmant: es macht unsere langweiligen Sessionen etwas kurzweiliger; es gibt Stoff zum Lachen, und nichts in der Welt über das Lachen: Vormittags macht es Appetit Nachmittags befördert es die Verdauung. Was kann ein vernünftiger Mensch mehr verlangen?

Till.

Ich wüßte in der Welt nicht, was. Aber ich habe hier kein Verdienst: die Gaserleuchtung ist ächt Schellisches Gewächs, eine Eingebung seines Ehrgeizes.

Flint (laut lachend).

Machen Sie mir das nicht weiß! Wie käme Schelle zum Ehrgeiz?

Till.

Seit ihn seine selige Frau gründlich von der Liebe kurirt hat, hat er sich der Politik ergeben,

und Sie wissen wohl, der Ehrgeiz ist das Spanische-Fliegen-Pflaster, das die Blasen der Politik zieht.

Flint (lacht laut auf).

Bene! optime!

Schwarz.

Lache Du und der Teufel!

Flint.

Dann lachen Sie doch mit. (Er lacht.)

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Quantus tritt ein.

Quantus.

Guten Morgen, meine Herren Collegen!

Alle.

Guten Morgen, Herr Burgemeister!

Quantus.

Danke! Danke! — Lassen Sie uns ohne Säumen zur Session schreiten: es ist etwas spät geworden — — —

Flint.

Ueber Ihrem Frühstück — hahaha!

Quantus (ſtutzig).

Warum lachen Sie über mein Frühſtück? Wiſſen Sie etwa — — —

Flint.

Daß es gut war? Freilich — Hahaha!

Quantus (für ſich).

Der könnte Einem das Fieber an den Hals lachen. (Laut) Aber, meine Herren, ans Werk! ans Werk. (Er ſetzt ſich auf den Mittelplatz am Tiſche; ihm zur Rechten Flint, Gries und Malz, zur Linken Stark, Schwarz und Haber; Till an das Tiſchchen zur Rechten.)

Quantus.

Nun, Herr Rathsſchreiber, fangen Sie den Vortrag an. Zuerſt die Bittſchriften, wenn welche eingegangen ſind.

Till.

Zwei, und faſt gleichen Inhalts. (Aus den Acten vortragend) Die Primaner und Secundaner hieſiger Stadtſchule bitten um die Erlaubniß einen Verein zur Veredlung des deutſchen Ausdrucks der Hökerweiber ſtiften zu dürfen.

Quantus.

Ich denke, das iſt unbedenklich.

Flint.

Vereine so viel man will, nur keine Associationen.

Quantus.

Gott bewahre uns vor Associationen!

Stark.

Vereine kosten uns kein Geld.

Quantus.

Und sind den Gesetzen nicht zuwider.

Flint.

Nein; wenn sie keine politischen Zwecke haben.

Stark.

Was will das sagen?

Till.

Vereine können sich beschäftigen mit Religion und Sittlichkeit, mit Kunst und Wissenschaft, mit Handel und Gewerbe, mit Erziehung und Wohlthätigkeit, kurz mit Allem, was dem Staate nichts angeht; nur nicht mit Dingen, die zur Regierung gehören, wäre es auch nur das Federschneiden eines Kanzelisten.

Flint.

Gut erklärt! Hahaha!

Schwarz.

Federschneiden wird doch nicht politisch seyn.

Till.

Das will ich meinen, Herr Senator. Wer eine spitzige Feder führt, ist ein Demagoge.

Quantus.

Von dem Allen ist aber hier nicht die Rede: also denke ich fiat.

Alle.

Fiat!

Till (schreibt, dann wie oben aus den Acten).

Eben so wünschen ein und zwanzig Jungfrauen hiesigen Ortes —

Stark.

Daß dich die Motten! Ein und zwanzig! Hätte ich doch nicht geglaubt, daß es so viele Jungfrau'n in unserer Stadt gäbe.

Schwarz.

Herr, Sie sollen wissen, mein Pinchen ist auch dabei.

Stark.

Das ist auch was Rechtes!

Flint.

Hahaha!

Schwarz (zu Stark).

Herr, was Rechtes? (zu Flint) Herr, warum lachen Sie? Mein Pinchen ist, hoffe ich — —

Flint.

Seit sieben und zwanzig Jahren eine Jungfrau. Hahaha!

Stark.

Daß dich die Motten! Hahaha!

Schwarz.

Alle Wetter, das sind Injurien. (Er steht auf.)

Flint und Stark (aufstehend).

Was? Injurien!

Quantus (schreiend).

Silentium! Niedergesetzt! (Die Aufgestandenen setzen sich) Keine Persönlichkeiten!

Stark.

Wo sind denn die?

Quantus.

Das Alter einer Jungfrau ist eine Persönlichkeit.

Till.

Aber keine anzügliche.

Quantus.

Was wünschen die eben discutirten Jungfrauen?

Till.

Einen Verein stiften zu dürfen zur Veredlung der Gassenjungen.

Quantus.

Nun, ich denke oti supra.

Alle.

Ja, ja. In Gottes Namen!

Till.

Ich weiß doch nicht, meine Herren. Die Gassenjungen sind ihrer Natur nach liberal mit Steinen, faulen Aepfeln, Koth und kothigen Titeln. Wenn nun dieser Hang zum Liberalismus ausgebildet wird, wenn unsere männliche Gassenjugend lesen lernt und dann dem Journalismus huldigt —

Quantus.

Halt! halt! — Abgeschlagen!

Flint.

Ja, wir haben ohnehin zu viel gebildeten Pöbel. Hahaha!

Alle (außer Schwarz und Malz, der eingeschlafen ist).

Abgeschlagen!

Till (schreibt, dann wie oben aus den Acten).

Nun wäre die neulich abgebrochene Berathung fortzusetzen, ob der Wiederausbau der ausgebrann-

ten Kirche einem gewöhnlichen oder einem Wasserbaumeister anvertraut werden soll. Der Herr Kämmerer hat einen Wasserbaumeister vorgeschlagen.

Stark.

Ja, und ich wiederhole meinen Vorschlag: denn ein Wasserbaumeister, dessen Sache eigentlich ein Kirchenbau nicht ist, sieht es als einen Nebenverdienst an, und ist daher billiger, als ein anderer, dessen Fach es ist, Kirchen zu bauen.

Quantus.

Das ist freilich wahr; aber er versteht auch die Sache nicht.

Stark.

Ei was wollte er nicht? Bauen ist Bauen, ob in die Höhe oder in die Tiefe, das ist am Ende ein Ding.

Flint.

Freilich, eine Krähe und ein Maulwurf sind am Ende beide schwarz. Hahaha!

Schwarz.

Es ist wahrer Unsinn, ein Wasserbaumeister — — —

Stark.

Unsinn, Herr? Daß dich die Motten!

Quantus.

Silentium! — Was meinen Sie, Till?

Till.

Es ist anerkannt, daß die Wasserbaukunst ungleich schwerer ist, als die auf dem Lande; nun sollte ich meinen, wer das Schwerere kann, wird doch wohl auch das Leichtere können.

Stark.

Daß dich die Motten! Sie treffen den Nagel auf den Kopf. Also ein Wasserbaumeister, meine Herren Collegen.

Haber, Gries und Till.

Ein Wasserbaumeister!

Quantus, Flint und Schwarz.

Ein Landbaumeister!

Stark.

Die meisten Stimmen sind für mich.

Quantus.

Halt! das wollen wir erst sehen. Wer für den Wasserbaumeister ist, der stehe auf!

(Stark und die beiden Rathsherrn stehen auf.)

Schwarz.

Haha! Daß dich die Motten! Drei stehen, viere sitzen.

Flint.

Land! Land! Hahaha!

Stark.

Halt! (Auf den schlafenden Rathsherrn zeigend) Der Senator Malz hat nicht mit gestimmt.

Till.

Er schläft.

Quantus.

Selig sind, die im Herrn schlafen. Aber wecken Sie ihn jetzt.

Stark.

Ja, jetzt muß er seine Vote abgeben; nachher kann er wieder schlafen.

Till (den Rathsherrn schüttelnd).

Herr Senator! Herr Senator! (Malz ermuntert sich) Wofür stimmen Sie? Land oder Wasser?

Rathsherr (schlaftrunken).

Bier! Bier!

Till.

Also doch für eine Flüssigkeit?

Rathsherr.

Ja freilich — Flüssigkeit.

Till.

So hat der Wasserbaumeister gesiegt.

Stark.

Victorum! Victorum!

Quantus.

Ein Bau kann die öffentliche Sicherheit gefährden, gehört also in letzter Instanz vor die Polizei. Als Chef derselben, behalte ich mir die Entscheidung vor.

Stark, Haber, Gries und Malz (durcheinander).

Hoho! Wie? was? Vorbehalten?

Flint.

Hahaha!

Quantus.

Silentium! (zu Till) Schreiben Sie!

Till (schreibt, dann wie früher).

Nun hat der Herr Stadtchirurgus Schelle, als Vorsteher hiesiger Stadtverordneten angezeigt, daß er heute im Rathe zu erscheinen wünsche, um seinen Antrag wegen der Gaserleuchtung zu erneuen.

Quantus (läutet, worauf ein Rathsdiener eintritt).

Laßt den Herrn Stadtchirurgus eintreten, wenn er da ist. Ist er?

(Der Rathsdiener nickt mit dem Kopfe.)

Quantus.

Könnt Ihr nicht reden?

Till.

Er kann nicht: er steht auf dem Zettel unter den stummen Personen.

(Der Rathsdiener geht ab.)

Quantus.

Nun geht der Teufel los. Halten Sie fest, werthe Herrn Collegen!

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Schelle tritt ein, der Rathsdiener folgt, setzt ihm einen Stuhl zur Linken und geht wieder ab.

Schelle (nach den stummen Begrüßungen).

Verehrter Herr Burgemeister und Rath! In diesen heiligen Hallen kennt man weder Blutegeln noch Aderlaß, weder Amputation noch Trepanation; ich erscheine also hier nicht als Stadtchirurgus, wiewohl ich privatim jedem Mitgliede des weisen Rathes mit diesen und andern Operationen zu Diensten stehe; jetzt aber erscheine ich als Vorsteher der wohllöblichen Stadtverordneten, um in deren Na-

men den Antrag, daß unserer guten Stadt das wohlthätige Licht einer Gaserleuchtung zugestanden werden möge, zu wiederholen, weil selbiger neulich ohne Weiteres von dem Rathe beseitigt wurde.

Till.

Ja, man schritt darüber zur Tagesordnung.

Schelle.

Das war eigentlich eine unordentliche Ordnung, denn jeder Vorschlag der Stadtverordneten soll berücksichtigt werden. Aber wir Stadtverordneten hoffen, daß unterdessen, der wohlweise Magistrat erwogen haben werde, wie die Farbe der Zeit und die Motion der Bewegung nebst der Idee der Gesellschaft, deren Blüthe sehr füglich durch Dampf und Gas vorgestellt wird, unaufhaltsam zu diesem Ziele streben, und daß mithin der gedachte Wohlweise sich unserem Antrage nicht ferner widersetzen wird. (Er setzt sich.)

Quantus.

Werther Herr Vorsteher der Stadtverordneten! daß wir eine Straßenerleuchtung haben, liegt am Tage.

Schelle.

Das ist kein Wunder, am Tage erleuchtet uns des lieben Herrgotts Sonne die Straßen.

Quantus.

Ich meine, es kann sich jeder mit sichtigen Augen überzeugen, daß unsere Gassen des Nachts erleuchtet sind.

Schelle.

Ja, wenn der Mond scheint.

Quantus.

Allerdings, wenn der Mond scheint vom Monde; wenn er nicht scheint, von den Laternen. Was haben Sie nun gegen diese Straßenerleuchtung, gegen unsere Laternen?

Schelle.

Ich habe nichts gegen die Laternen; aber sie sind nicht im Geiste der Zeit.

Quantus.

Was nennen Sie denn hier Geist der Zeit?

Schelle.

Geist der Zeit? Das wissen Sie nicht? Es ist unglaublich! ein Burgemeister, ein Consul von Krähwinkel — und weiß nicht, was Geist der Zeit ist. Geist ist Geist, und Zeit ist Zeit; und wenn also Geist und Zeit zusammen kommen — — —

Till.

So steht die Zeit im Genitivus.

Schelle.

Richtig, und das ist der Geist der Zeit.

Flint.

Hahaha! Lassen Sie das doch drucken, Herr Schelle, zum Troste aller derer, die sich vor dem Zeitgeiste fürchten. Aber warum sollen denn diesem Wechselbalge aus Nominativ und Genitiv unsere Laternen zuwider seyn?

Schelle.

Weil sie zu träge brennen. Heutzutage muß Alles rasche Bewegung seyn; nichts darf mehr gehen oder rücken, Alles muß strömen oder stürzen.

Quantus.

Waren unsere Väter nicht eben so klug wie wir, und haben wir diese Laternen nicht von ihnen geerbt?

Schelle.

Eben darum sind sie nicht im Geiste der Zeit. Alles Ererbte muß fort. Jede Generation will ihre eigene Temperatur haben. Unsere Väter waren schwerfällig und fett, darum behagte ihnen das Oel; wir sind mager und wetterwendisch, darum ist unser Element der Dampf. Kurz und gut, ich wiederhole meinen Antrag. Krähwinkel will Erleuchtung und Aufklärung.

Quantus.

Die Aufklärung muß von oben kommen.

Till.

Ja, die Aufklärung ist ein Regale wie das Salz.

Schwarz.

Das Salz ist verdammt theuer. Ich bin für die Erleuchtung und Aufklärung, ich will sie selbst in Entrepriſe nehmen.

Quantus.

Wer sollte die Kosten aufbringen? Etwa die Bürgerschaft?

Schwarz.

Die Kämmerei muß zahlen.

Stark.

Die Kämmerei wird kein Narr seyn.

Schwarz.

Das wird sie wohl.

Schelle.

Ja, das ist in der Ordnung.

Stark.

Eine Menge rechtlicher Bürger verlören dabei: die Specereikrämer, denn sie setzten weniger Oel ab; die Glaser, denn es würden weniger Laternen

gebraucht und zerschlagen; die Seiler, denn die Laternen hingen dann nicht mehr an Stricken; die Seifensieder, denn man brauchte weniger Licht; die Klempner und Schmiede, denn die Steinkohlen würden im Preise steigen. Für alle diese armen Leute obstruire ich mich.

Schelle.

Da thut Ihr etwas Namhaftes. Aber es wird Euch nichts helfen.

Flint.

Hahaha!

Haber.

Wir sind dabei.

Gries und Malz.

Es wird schon helfen.

Quantus.

Silentium! Ehe wir über den Antrag der wohllöblichen Stadtverordneten rathschlagen, will ich selbst einen Antrag machen, nämlich den, die bisher bestandene Straßenerleuchtung abzuschaffen.

Alle.

Oho!

Quantus.

Es würde dadurch der Kämmerei eine große Ausgabe erspart.

Stark.

Ja, es muß Alles abgeschafft werden, was der Kämmerei Ausgaben verursacht. Das ist die wahre Aufklärung.

Schelle.

Nein, das ist die falsche. Ueberall, wo Freiheit ist, werden die Ausgaben größer.

Quantus.

Der Rathsschreiber wird meine Gründe weiter entwickeln.

Till.

Meine Herren, Triefaugen, wissen Sie, sind eine endemische Krankheit bei uns. Das Tageslicht können wir den Kranken nicht ersparen; warum aber wollen wir sie auch bei Nacht mit Lichte quälen? Soll Alles hier am Ende blind werden?

Schelle.

Das Blindwerden liegt nicht in der Zeit: gibt es doch sogar keine blinden Hessen mehr.

Till.

Dann, meine Herren, ist die Straßenerleuchtung offenbar der Moralität nachtheilig. Sie verleitet die Menschen, des Nachts auszugehen, und

da weiß man wohl, daß sie nicht auf guten Wegen wandeln.

Schwarz.

Als ob die Moralität im Finstern besser dran wäre.

Flint.

Das ist sie wohl. Alle Tugend kommt von der Furcht, und die Furcht ist im Finstern immer mächtiger als am Lichte.

Schwarz.

Lieber ein Bischen weniger Moralität und Licht.

Stark.

Nein, brandfinster und tugendhaft.

Haber.

Man sollte nicht mehr zum Weine gehen können ohne den Hals zu brechen?

Gries.

Oder immer Laternen mitschleppen, die doch kein sicheres Licht geben, wenn man ein Bischen Zigzag geht, um die breiten Steine zu suchen.

Malz.

Und an denen man sich die Augen ausstechen kann, wenn man einmal fällt.

Quantus.

Eigentlich gehört das ganze Lichtweſen vor die Polizei — —

Schwarz.

Was Teufel! Nichts von Polizei!

Stark.

Polizei, ſage ich, und nur Polizei.

Flint.

Hahaha! verſteht ſich — Alles vor die Polizei.

Schwarz (auf den Tiſch ſchlagend).

Das wollen wir ſehen.

Stark (eben ſo).

Daß dich die Motten!

Rathsherrn (durcheinander).

Daraus wird nichts — Wir leiden es nicht.

Schelle (dazwiſchen ſchreiend).

Kein Polizeilicht!

(Alle ſind darüber aufgeſtanden.)

Quantus (aufſtehend).

Silentium! (Er ſchlägt auf den Tiſch) Meine Herren, was ſoll der Lärm? Sind wir Väter der Stadt oder wilde Beſtien?

Till.

Das weiß der liebe Gott.

Alle (ihre Plätze verlassend).

Wilde Bestien!

Till.

Plurima vota valent.

Schwarz (zu Quantus).

Herr, wie unterstehen Sie sich, uns wilde Bestien zu heißen?

Haber.

Herr, das brauchen Sie uns nicht zu sagen.

Mehrere.

Nein, wahrhaftig nicht.

Flint.

Bestien! Hahaha!

Schelle.

Bestien, so viel man will. Aber der Rath muß stimmen, ob Licht oder Finsterniß.

Quantus.

Ei was Rath! Der Rath, das bin ich.

Alle.

Oho!

Schwarz.

Seht mir doch! Der Rath, das sind wir, und wenn wir wollen — — —

Quantus.

Sie sollten doch um Gotteswillen nichts als Finsterniß wünschen, damit man Ihr Tuch nicht beim Licht besehen könnte.

Schwarz.

Mein Tuch? Herr! was haben Sie an meinem Tuche auszusetzen? Tragen Sie es nicht selbst?

Quantus (seinen Rock zeigend).

Leider Gottes! es ist abscheuliches Tuch.

Schwarz.

Und ich sage, es ist vortreffliches Tuch (er faßt ihn an der Klappe).

Quantus.

Was soll das? (Er tritt heftig zurück, und da Schwarz fest hält, so reißt die Klappe.)

Alle.

O Weh!

Quantus.

Mein Rock! mein Rock! Die Session ist aufgehoben.

Einige.

Aufgehoben?

Andere.

Warum?

Stark.

Es ist erst elfe.

Quantus.

Mein Sessionsrock ist zerrissen; die Session ist aus.

Flint.

Die Berathung muß fortgesetzt werden, die Stimmen gesammelt — —

Quantus.

Nichts! Man hat Hand an mich gelegt.

Till.

Die consularische Prärogative ist verletzt —

Quantus.

Alles verletzt, das Höchste verletzt, die Polizei verletzt: der Rath ist aufgelöst. (Er eilt fort.)

Schelle.

Halt auf! Laßt die Session nicht laufen!

Alle.

Halt auf! halt auf!

Flint.

Hahaha!

(Indem Alle Quantus sich nachdrängen, fällt der Vorhang.)

Zweiter Aufzug.

Scene: Ein größeres gemeinschaftliches Zimmer in dem Hause des Burgemeisters.

Erster Auftritt.

Indem Kaiser, schwarz gekleidet, durch die Mitte eintritt, kommt Sabine von der Linken. Kaiser macht ihr eine tiefe Verbeugung.

Sabine.

Endlich! endlich! Habe ich doch seit gestern Mittag die Secunden gezählt.

Kaiser (nach einer abermaligen tiefen Verbeugung).

Sie sind sehr gütig, verehrtes Fräulein, daß Sie so ungeduldig — —

Sabine.

Sie sind sehr gütig, Herr Candidat, daß Sie sich die sechs Meilen von Schönau herüber bemüht haben.

Kaiser.

Ich bitte, mein Fräulein: es war ja meine Schuldigkeit, Alles stehen und liegen zu lassen, und hierher zu eilen, nachdem ich gestern Mittag Ihr geehrtes Schreiben empfangen.

Sabine.

Worin ich Ew. Wohlgeboren meldete, daß der kranke Rector und Nachmittagsprediger hiesigen Ortes von den beiden Aerzten aufgegeben worden.

Kaiser.

Ja, Sie hatten die Güte.

Sabine.

Gedachter Rector ist nun auch wirklich heute früh selig entschlafen.

Kaiser.

So habe ich bereits vernommen.

Sabine.

Nun blüht — Gott vergebe mir die Sünde! nun blüht unser Waizen.

Kaiser.

Ach! ich wage es nicht zu hoffen: es wäre ein zu großes Glück — —

Sabine.

Rector und Nachmittagsprediger zu werden? Nun, ich denke, an der Gabe wird das Glück nicht verarmen.

Kaiser.

Ich meine nicht so eigentlich die Stelle, denn allerdings habe ich eine solche, wenn auch für spätere Zeiten, gehofft: was ich meine — was ich nicht zu hoffen, ja kaum zu denken wage — nämlich — —

Sabine.

Mich zur Frau Rectorin zu machen.

Kaiser.

O lieber Gott! Wie gebührte mir ein solcher Ueberschwang von Glück?

Sabine.

Wie überschwänglich das Glück seyn wird, können Sie erst nach einigen Jahren beurtheilen; aber Ihre Hoffnung könnte etwas muthiger seyn. Entsinne ich mich recht, so habe ich Ihnen schon, als ich noch in Schönau bei meinem Onkel war, etwas wie Liebe gestanden.

Kaiser (sehr verlegen).

Allerdings — man könnte sagen — aus einem Uebermaß von Güte — —

Sabine.

Thut kein Mädchen ein Liebesgeständniß.

Kaiser.

Ich weiß nicht — es kann wohl seyn — das aber weiß ich, es wäre zu viel. Sie, die Tochter eines regierenden Consuls, das reichste Fräulein weit und breit, und ich der Sohn eines armen Bauern, ehemaliger Currentschüler des Waisenhauses —

Sabine.

O still, lieber Freund! Junge Leute in unserm Verhältnisse müssen nicht von Witwen und Waisen reden. Aber wissen Sie, daß ich an Ihrer Gesinnung irre werden könnte? Sie würden an diese Schwierigkeit kaum denken, fühlten Sie wirklich Liebe.

Kaiser (erschrocken).

Liebe? Woher käme mir die Verwegenheit? Die tiefste Hochachtung, die innigste Verehrung, die unumschränkteste Ergebenheit — —

Sabine.

Sie haben also wirklich Ihren Sinn geändert:

denn in Schönau sagten Sie mir mehr als einmal mit klaren Worten, daß Sie mich liebten.

Kaiser.

O mein Fräulein — Ich kann es nicht leugnen — Man hat Stunden, wo man sich vergißt —

Sabine.

Und wenn die vorüber sind, so kommen die Stunden, wo man Andere vergißt, wie Sie mich.

Kaiser.

Ich Sie? O Du lieber, großer Gott! Sie thun mir Unrecht. Nein! nein! Das habe ich nicht. Alle Abende habe ich die Erzählung von dem Raube der Sabinerinnen im Livius gelesen. Schon das Wort **Sabina** gedruckt zu sehen, war meinem Auge ein Ergötzen; wenn ich dann von der Sabinerinnen Schönheit und liebevollem Heldenmuthe las, so dachte ich: es gibt noch solche **Sabinae**; und fand ich, wie die schönste für den König geraubt worden, so dachte ich: jetzt träfe dies Loos meine Sabina — (er erschrickt ein wenig) Verzeihen Sie! — in der Einsamkeit denkt man freier, kühner — —

Sabine.

Vier Augen sind nicht viel mehr als Einsam-

keit. Wie wäre es, lieber Freund, (sie faßt seine Hand) wenn Sie einmal unter vier Augen aber ganz laut dächten: meine Sabina!

Kaiser (zärtlich aber etwas scheu).

Meine Sabina!

Sabine.

So recht, nur etwas muthiger! zum Beispiel wie ich denke: mein lieber, theurer Freund!

Kaiser.

O lieber Himmel! wie verdiene ich dies Glück? (Er küßt ihr die Hand.)

Sabine.

Sie haben also recht viel an mich gedacht?

Kaiser.

Nicht viel, sondern immer, an gar nichts Anderes als an Sie. (Immer beredter werdend) Sogar in meinen Lehrstunden konnte ich kaum meinen Gedanken eine andere Richtung geben; es fand sich immer etwas, das sie auf den theuern Gegenstand zurück führte. Kein Wort können meine Schüler besser decliniren als Quantus, quanta, quantum: denn der Klang ist meinem Ohr zu süß, als daß ich es nicht in jeder Stunde hätte ein paarmal sollen decliniren lassen. Auf das Masculinum

hörte ich nur halb, das Neutrum ließ ich ganz fallen; aber hervorheben mußten sie mir das Fö-mininum Quanta, denn das sind Sie, da Ihr Herr Vater Quantus heißt. Ich war wie im Himmel, wenn ich mir quanta Sabina vordecliniren ließ; quanta Sabina welch herrliche Sabinerin mußten die Knaben sagen, damit sie nicht inne würden, worauf es sich bezöge; ich aber declinirte im Herzen mit: Quanta Sabina welch herrliche Sabina!

Sabine (lacht laut).

Kaiser (verlegen).

Sie lachen? Ich habe wohl etwas Unpassendes gesagt?

Sabine.

Nein, nein, mein geliebter Freund. Stoßen Sie sich nicht an mein Lachen! es galt nur der etwas seltsamen Form Ihrer Liebeserklärung; über den Inhalt könnte ich eben so gern vor Freuden weinen.

Kaiser.

Sie sind sehr gütig, und ich bin sehr ungeschickt, das weiß ich wohl.

Sabine.

Nennen Sie es nicht ungeschickt, nur ungeübt

in den Gebräuchen der Welt. Sie sind einfacher, bescheidener und schüchterner als die heutige Jugend zu seyn pflegt, und mir grade um dieser Form willen ungleich theuerer.

Kaiser.

Und Sie mir tausendmal um Ihres heitern Muthes willen. Das ist das Glück der Reichgebornen: von Jugend auf gibt ihnen der Reichthum das Gefühl der Freiheit und Unabhängigkeit, und daraus erwächst der sichere Muth, der sie zu Herrn des Lebens macht, indeß wir Armen immer wie demüthige Knechte vor dem Leben stehen.

Sabine.

Wir wollen nicht von reich und arm, sondern von unsern Angelegenheiten sprechen. Jetzt ist mein Vater in der Session, wann er nach Hause kommt, geht es bald zu Tische, dann hält er seine Mittagsruhe, und den Nachmittag bringt er in unserm Garten vor der Stadt zu. Heute können Sie ihn also nicht mehr sprechen. Aber morgen statten Sie ihm, so früh es schicklich ist, Ihren Besuch ab, machen ihn mit Ihren Wünschen bekannt, legen ihm Ihre Zeugnisse vor — Sie haben doch einen Empfehlungsbrief von meinem Oheim mit?

Kaiser.

Nein. Ihr Herr Onkel war seit drei Tagen auf Commission, als ich Ihren Brief erhielt und ich wagte es nicht, seine Rückkunft abzuwarten.

Sabine.

Das ist mir nicht lieb.

Kaiser.

Er hat mich aber bei seinem letzten Hierseyn Ihrem Herrn Vater auf das Dringendste empfohlen, so dringend, wie er sagt, daß sich der Herr Burgemeister durchaus meiner erinnern müsse.

Sabine.

Ich will es hoffen. Sonst ist mein Vater etwas vergeßlicher Natur. (Sie sieht durch das Fenster zur Linken) Da kommt er! Nun leben Sie wohl, lieber Freund! er darf Sie hier nicht finden. (Sie führt ihn zur linken Seitenthüre) Da durch! zwei Zimmer und dann links. Von unserm Verhältnisse darf nicht die Rede seyn, ja niemand darf es ahnen, bis Sie wohlbestallter Rector und Nachmittagsprediger sind. Auf Wiedersehen, mein hochehrwürdiger Freund!

Kaiser.

Auf Wiedersehen, meine herrliche Sabina! (Er küßt ihr die Hand und geht zur Linken ab.)

Sabine.

Soll ich nun anfangen zu miniren, und ihm die Wege zu bereiten? Nein! ich will doch die Wirkung des ersten Besuches abwarten. Zu viel darf ich nicht thun, sonst bestärke ich den Vater in dem Argwohn, daß ich eigentlich die Stelle für mich haben will, und dann ist Alles verloren. Es wird Kämpfe kosten, ehe ich Frau Rectorin werde; aber eine einzige Tochter bleibt immer Siegerin.

Zweiter Auftritt.

Sabine. Quantus und Till treten ein.

Sabine.

Willkommen, lieber Vater!

Quantus.

Danke schön.

Sabine (ihm Hut und Stock abnehmend).

Ich sah Sie kommen, aber nicht vom Rathhause. Wo sind Sie denn gewesen?

Quantus.

Im Freien.

Sabine.

Wie? Es hat ja noch nicht zwölfe geschlagen. Ist denn die Session so früh aus gewesen?

Quantus.

Es war eine kurze Session.

Till (seufzend).

Eine zerrissene Session.

Quantus (eben so).

Ja wohl — ja wohl. (Er besieht die Klappe seines Rockes.)

Sabine.

Mein Gott! Sie sehen ja Beide aus wie Novembertage. Was ist denn geschehen?

Quantus.

Nichts, mein Kind, nichts. Geh, schicke mir Christinen her.

Sabine.

Gleich, lieber Vater. (Sie geht ab.)

Dritter Auftritt.

Quantus und Till.

Quantus.

Ein Unglückstag!

Till.

Hm — hm.

Quantus.

War ich vielleicht selbst zu hitzig?

Till.

Hm — hm.

Quantus.

Herr, seyn Sie menschlich! Bleiben Sie mir mit Ihrem verwünschten Hm — hm vom Leibe!

Till.

Hm — ja. Was soll ich anderes?

Quantus.

Reden wie ein vernunftbegabtes Wesen, nicht brummen und zischen wie ein Ungeheuer. War ich zu hitzig?

Till.

Nun, wenn ich durchaus reden soll, so habe ich allerdings heute Ihre gewohnte Vorsicht und Behutsamkeit vermißt.

Quantus.

Vermißt? Vorsicht und Behutsamkeit?

Till.

Allerdings. Ich habe Sie sonst als ein Muster dieser Tugenden bewundert. Mit Vergnügen erin-

nere ich mich des Tages, wo der große Hund des Lieutenants Sie anknurrte.

Quantus.

Er wollte mich beißen; er fuhr mir nach der Wade; ich fühlte den Stoß seiner Nase.

Till.

Wiewohl der Hund Sie höchstens hatte beißen wollen, und nach dem Ausspruch aller Sachverständigen vollkommen gesund war, unterwarfen Sie sich doch allen schmerzlichen Vorkehrungen gegen die Hundswuth, ließen sich die ganze Wade scarificiren, den Fleck brennen — —

Quantus.

Der Hund konnte doch toll seyn, auch Sachverständige können irren; und wer weiß, wie sich das Gift mittheilt?

Till.

Je luftiger die Möglichkeit war, desto mehr Bewunderung verdiente Ihre damalige Vorsicht. Aber freilich heute — —

Quantus.

Freilich heute — —

Till.

„Wilde Bestien!“ Einem ganzen wohlwei-

sen Rathe so eine furchtbare Wahrheit ins Gesicht!

Quantus.

Freilich! freilich.

Till.

Und „der Rath das bin ich.“ Das ist höchst absolut, despotisch, ja man kann sagen tyrannisch.

Quantus.

Absolut, despotisch, tyrannisch! Guter Gott! was kann man Alles werden, wenn man nicht auf jeden Blutstropfen in sich Achtung gibt.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Christine tritt ein.

Christine.

Gestrenger Herr — —

Quantus (erschrocken).

Was gibt es? Was soll es? Was willst Du?

Christine.

Ich weiß nicht.

Quantus.

Sehe mir Einer um Gottes willen! kommt

da herein gerannt, als ob das Haus brennte, und weiß nicht einmal, was sie will.

Christine.

Die Mamsell hat mir gesagt, Sie verlangten mich.

Quantus.

Ja so — es kann seyn. — Hm — was wollte ich denn?

Till.

Ich denke, den Rock zum Schneider schicken.

Quantus.

Richtig, das war es. (Zu Christinen) Hole mir einen andern Rock!

Christine (geht zur Rechten ab).

Quantus.

Absolut, despotisch! Aber im Grunde hatte ich doch Recht; ich kann das Gas nicht aufkommen lassen: erstens, weil ich wahrhaft Burgemeister seyn will, und dann, wie der Kämmerer sagte, die Specereikrämer, die Seiler, die Seifensieder, die Glaser, die Klempner — —

Christine.

(kommt mit einem Rocke von der Rechten zurück.)

Hier, gestrenger Herr!

Quantus.

Gut. (Er wechselt mit Christinens Hülfe die Röcke, und indem er ihr den gibt, den er ausgezogen) So! Trage diesen Rock zum Klempner.

Christine.

Was soll denn der Klempner damit machen?

Quantus.

Es ist zum Schlagrühren. Will diese Figur einen Rock zum Klempner tragen. Zum Schneider, täppische Trine! er soll hier die zerrissene Klappe wieder fest nähen; aber recht fest — hörst Du? und soll darauf sehen, daß die Seide ja nicht von anderer Farbe sey.

Christine (die unterdessen Papiere aus den Taschen des Rockes genommen, gibt sie ihm).

Das steckte in den Taschen, gestrenger Herr. (Geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Quantus und Till.

Quantus (die Papiere durchsehend).

Ein Brief von meiner Tochter, als sie noch in Schönau war. — Eine sündliche Schneiderrech-

nung. — Klage wegen eines abgehackten Katzenschwanzes. — (Er entfaltet einen Zettel, und erschrickt) Was ist das? Wie kommt das hierher? (lesend) „Denk' an Cäsar!"

Till.

Was? An Cäsar?

Quantus (ihm den Zettel hin reichend).

Lesen Sie!

Till (liest).

„Denk' an Cäsar!" und mit drei Ausrufungszeichen.

Quantus.

Kennen Sie die Hand?

Till.

Nicht im entferntesten.

Quantus.

Ich auch nicht. Aber was soll das heißen? wie kommt das in meine Tasche? Der Cäsar war ja wohl Burgemeister?

Till.

Burgemeister von Rom.

Quantus.

Und wurde — Gott stehe uns in Gnaden bei —! ermordet?

Till.

Ermordet an der Bildsäule des Pompejus.

Quantus.

Die haben wir hier nicht.

Till.

Aber einen großen Roland an der Rathstreppe.

Quantus.

Und an den Cäsar soll ich denken? warum soll ich an ihn denken? was habe ich mit ihm gemein?

Till.

Sie sind Burgemeister wie er.

Quantus.

O daß ich noch Apotheker wäre!

Till.

Wie er Roms Freiheit unterdrückte und sich zum Tyrannen empor schwang, so sind auch Sie den Krähwinklern schon vielfach durch den Sinn gefahren.

Quantus.

Das wäre also eine Warnung?

Till.

Hm — hm.

Quantus.

Eine Drohung?

Till.

Je nun — je nun.

Quantus.

Irgend ein verfluchtes Complott? Reden Sie! Was meinen Sie?

Till (für sich).

Weiß der Teufel, woher der Zettel kommt! aber Spaß gibt es auf jeden Fall. (Laut) Wenn ich denn reden soll, so will ich. Ich glaube allerdings, daß eine Partei, vielleicht eine sehr starke Partei unzufriedener Krähwinkler eine Verschwörung gegen Sie angezettelt.

Quantus.

Gott! Gott! eine Verschwörung gegen mich! Aber freilich den Zettel habe ich in der Hand.

Till.

Ohne Zweifel kommt er von einem Verschworenen, der doch Ihren Tod nicht will, und Sie deshalb warnt, oder Sie durch diese Drohung von Ihrer bisherigen Regierungsweise abzuschrecken sucht. Für beide Fälle paßt das unheimliche „Denk' an Cäsar!"

Quantus.

Denk' an Cäsar! Sagen Sie mir — ich habe es seit meiner Schulzeit ein wenig vergessen — wie war es denn mit dem Cäsar?

Till.

Eine bedeutende Anzahl vornehmer Römer, unzufrieden mit seiner Herrschaft, die sie Tyrannei nannten, verschworen sich wider ihn. An ihrer Spitze stand Marcus Brutus, Cäsars Liebling, und wie Einige behaupten, sogar sein Sohn, ein Kind der Liebe.

Quantus.

Hole der Teufel solch ein Kind der Liebe!

Till.

Damals gab es noch keinen Teufel; Brutus blieb ungeholt, und Cäsar fiel im Senate von drei und zwanzig Dolchstichen durchbohrt.

Quantus (sinkt auf einen Stuhl).

Drei und zwanzig Dolchstiche!

Till (für sich).

Wenn ich nur wüßte, wer den verwünscht gescheiten Einfall gehabt hat, ihm den Zettel in die Tasche zu stecken. Gewiß der Syndikus.

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Flint tritt ein.

Flint.

Ihr Diener!

Till (für sich).

Lupus in fabula.

Quantus.

Gleichfalls. Was bringen Sie mir?

Flint.

Nichts. Ich will Sie abholen: wir wollen ja heute mit einander in der Harmonie essen. Ist Ihnen das wieder einmal entfallen?

Quantus

Wahrhaftig, ganz und gar. Ich habe meiner Tochter kein Wort davon gesagt. Es thut mir leid — ich fühle mich auch nicht aufgelegt —

Flint.

Was? Mürrisch? Worüber? Ueber den Spectakel in der Session? über den zerrissenen Rock? Pah! Darüber gelacht! probatum est. Hahaha! Oder etwas Anderes? Wovon war denn die Rede, als ich kam?

Till.

O von etwas sehr Spaßhaftem. (Heimlich) Er hat Ihren Zettel gefunden.

Quantus.

Ja, verzweifelt spaßhaft — ganz verzweifelt.

Flint (unterdessen heimlich zu Till).

Was wollen Sie mit meinem Zettel? Ich weiß von nichts.

Till (eben so).

O Vocative! ich will ja helfen.

Flint (eben so).

O Ablative! ich auch. (Laut) Also spaßhaft?

Quantus.

Ja wohl, zum Todtlachen.

Flint.

Heraus mit dem Spaße, wenn es kein Geheimniß ist.

Quantus.

Durchaus nicht: wir sind ja Freunde. (Er gibt ihm den Zettel) Da, lesen Sie!

Till (heimlich zu Flint).

Verschwörung — nicht wahr?

Flint (eben so).

Aha! (Laut und ernst) Was? (mit beklommener Stimme lesend) „Denk' an Cäsar!"

Quantus (scheu).

Denk' an Cäsar!

Till (tief und hohl).

Denk' an Cäsar!

(Kurze Pause.)

Quantus.

Denken Sie, diesen Zettel hat mir irgend ein Spaßvogel unbemerkt in die Tasche gesteckt.

Flint und Till (gegenseitig heimlich zu einander).

Bravissimo!

Quantus.

Denk' an Cäsar! Ich an Cäsar? Ist das nicht zum Kranklachen? (sich zum Lachen zwingend) Hahaha! (da er sieht, das Flint ernst bleibt) Nun? warum lachen Sie nicht? Ist es nicht ein verteufelter Schwank? Lachen Sie doch!

Flint (sehr ernst).

Ich fühle mich eben nicht aufgelegt — —

Quantus (heftig).

Wie, Herr? nicht aufgelegt, Herr? Sie, der immer lacht, der über Alles lacht, der über jeden Bettel lacht, und obendrein in der Session, und obendrein so laut, daß man sein eigenes Wort

nicht hört! Sie nicht aufgelegt zum Lachen? Ist das Freundschaft, Herr?

Flint (wie oben).

Sie sind in einer wunderlichen Stimmung, Freund Quantus. Doch wie ist es? Kommen Sie mit in die Harmonie?

Quantus.

Zum Teufel die Harmonie! Doch ja, ich gehe mit, wenn Sie vorher recht herzlich mit mir lachen. (Wie oben) Hahaha!

Flint (noch ernster).

Lachen? Guter Gott! Wenn Sie diesen Preis darauf setzen, muß ich heute auf Ihre Gesellschaft verzichten. Cäsars Tod, der schmähliche Fall, das blutige Ende eines so großen Mannes hat mich immer innig bewegt. (Ihm die Hand schüttelnd) Leben Sie wohl!

(Er geht ab, Quantus sieht ihm eine Weile starr nach.)

Siebenter Auftritt.

Quantus und Till.

Quantus.

Till!

Till.

Herr Burgemeiſter!

Quantus.

Er hat nicht gelacht.

Till.

Keine Miene verzogen.

Quantus.

Wenn der nicht mehr lacht, ſo iſt das Unglück vor der Thür.

Till.

Man könnte ſagen, auf der Schwelle.

Quantus.

Er merkt? er ahnet? nicht wahr?

Till.

So muß ich glauben.

Quantus.

Alſo wahr. Gerechter Himmel! Verſchwörung!

Till.

Ja — ja.

Quantus.

Was iſt nun zu thun?

Till.

Hm — hm.

Quantus.

Hier bin ich, Herr. Schlagen Sie mich todt.

Till.

Sie excusiren.

Quantus.

Besser, als daß Sie mich mit Ihrem verfluchten Hm — hm langsam zu Tode martern. Was soll ich thun?

Till.

Vielleicht nachgeben hinsichtlich der Gaserleuchtung.

Quantus.

Lieber gleich abdanken. Ein Regierender muß niemals nachgeben.

Till.

Goldene Maxime!

Quantus.

Das wäre die verkehrte Welt. Thut er es, so gute Nacht Autorität.

Till.

Freilich. Und am Ende ist die verweigerte Gaserleuchtung nicht der einzige Grund der Unzufriedenheit. Das Sperrgeld, das die Bürger abgeschafft wünschten, und Sie so standhaft fest hielten;

das Trottoir, das Sie die Hauseigenthümer zu legen zwangen — —

Quantus.

War das nicht Alles recht und vernünftig?

Till.

Freilich wohl; aber es griff das edelste Organ des Lebens, den Beutel an; und der Mensch will Recht und Vernunft nur, wenn er sie gratis haben kann.

Quantus.

Lassen wir Vernunft und Recht! Was soll ich jetzt thun?

Till.

Das Gewürm verachten und unbekümmert Ihre ehrenvolle Bahn fortwandeln.

Quantus.

Sehr nobel; aber ich weiß nicht, ich bin an das Verachten des Gewürmes gar nicht gewöhnt: ich habe mich zu viel mit Insectensammeln abgegeben —

Till.

Nun dann mit Klugheit forschen, mit Vorsicht ausweichen. Cäsar fiel, weil er unvorsichtig war; der Tyrann Cromwell war vorsichtig, und blieb Protector von England bis an sein Ende.

Quantus.

Klugheit — Vorsicht — ja. Aber wie?

Till.

Vor allen Dingen müßten wir wohl eine geheime Polizei organisiren: das ist die politische Universalmedicin.

Quantus.

Gut, sehr gut! Aber wen nehmen wir?

Till.

Ich sollte meinen an unsern beiden Polizeidienern hätten wir treffliche Subjecte.

Quantus.

Sie haben Recht. Wir wollen Hand ans Werk legen, und die Kerle geschwind organisiren.

Till (geht an die Mittelthüre und ruft hinaus).

Curtz und Lange, kommt einmal herein!

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Curtz und Lange treten ein.

Curtz.

Was sollen wir, Herr Rathsschreiber?

Till.

Ihr sollt organisirt werden, und seyd vor allen Dingen Eures Dienstes entlassen.

Curtz.

I Gott bewahre uns in Gnaden.

Lange.

Da wären wir ja geschlagene Leute.

Quantus.

Es ist nur zum Schein. Ihr sprengt aus, daß ich Euch fortgejagt hätte, und zieht andere Röcke an.

Curtz.

O Jemine, gestrenger Herr. Das wird schwer halten.

Quantus.

Was? ist es denn so schwer, einen andern Rock anzuziehen?

Curtz.

Nein, meiner Seele! es macht sich ganz leicht, wenn man nur einen andern hat. Da liegt der Hund begraben.

Till.

Aha! Ihr seyd also von der großen Secte der Monochlamisten?

Quantus.

Was? von einer Secte? Hole der Teufel alle Secten!

Till.

Besonders diese, die so zahlreich und gefährlich ist: denn das ganze Unglück der Zeit kommt nur davon her, daß die Monochlamisten oder Einröckler, den Polychlamisten oder Vielröcklern zu Leibe wollen. Wenn Ihr keine zweiten Röcke habt, so bleibt in den alten. Uebrigens seyd Ihr jetzt geheime Polizei.

Curtz und Lange.

Schönen Dank!

Till.

Ihr bekommt dafür täglich neun Pfennige Zulage. Die Kämmerei gibt das Geld dazu.

Quantus.

Versteht sich: es ist zum Heile der Stadt.

Curtz.

Was müssen wir denn thun?

Till.

Die Weinstuben, Bierhäuser und Schnapsladen besuchen — —

Lange.

Und trinken?

Till.

Mitunter auch! sonst merkt man, warum Ihr kommt. Die Kämmerei gibt das Geld dazu.

Quantus.

Versteht sich: es ist zum Heile der Stadt.

Till.

Da müßt Ihr nun die Leute beobachten. Ihr, z. B. Curtz, Ihr sehet zu, was die Leute thun.

Curtz.

Recht schön, Herr Rathsschreiber; aber es ist halt schlimm, daß ich nicht gut sehe.

Till.

Thut nichts. Ihr sehet zu, was die Gäste thun, was sie für Gesichter und Bewegungen machen, was sie essen und trinken.

Quantus.

Pah! Essen und Trinken! das beweist nichts.

Till.

Das beweist sehr viel. Wer zum Frühstück ein Beefsteak zu sich nimmt, ist ein Aristocrat; wer eine Cotelette verspeist, ein Demokrat. Wer

Bier oder Portwein trinkt, gehört zur Partei des Widerstandes; wer sich an Burgunder oder gar Chateau-Lafitte hält, ist ein Mann der Bewegung. Nichts, meine ich, muß außer Acht gelassen werden, wo es heißt: „Denk' an Cäsar!"

Quantus.

Sie haben Recht. (zu Curtz) Gebt auf jeden Bissen auf jeden Schluck Achtung.

Till.

Ihr, Lange, horcht auf, was die Leute reden.

Lange.

Sehr gut, Herr Rathsschreiber. Es ist nur ein Unglück, daß ich ein Bischen schwer höre.

Curtz.

Herr Rathsschreiber, wäre es nicht besser, ich tauschte mit meinem Cameraden, weil ich doch schlecht sehe, und er schwer hört.

Till.

Desto besser und kühner werdet Ihr erdichten. Die geheime Polizei kann nicht bestehen ohne Poesie: denn das Bischen Wahrheit in der Welt reicht zu einem stattlichen Berichte nicht hin.

Quantus.

Es wäre doch wohl besser, Curtz hörte und Lange sähe.

Till.

Meinetwegen. Nur fangt es hübsch fein an. Seht, es kommt Alles darauf zu wissen an, was die Leute von dem Herrn Burgemeister denken. Ihr müßt also das Gespräch auf ihn bringen, ihm alles mögliche Schlechte nachreden, und z. B. sagen: der Burgemeister ist ein Schlingel.

Quantus.

Den Teufel auch! So grob brauchen sie es doch nicht zu machen.

Till.

Es kann von Feinheit nicht die Rede seyn, wo es heißt „Denk' an Cäsar!"

Quantus.

Wahr! wahr! Nennt mich einen Erzschlingel.

Curtz.

Es soll uns nicht darauf ankommen.

Till.

Habt ferner ein scharfes Auge auf die Fremden.

Quantus.

Was sollten denn Fremde — —?

Till.

Gibt es keine Propaganda? kein Comité directeur?

Quantus.

Propaganda! Schrecklich. Gebt mir auf jeden fremden Hund Achtung.

Till.

Und dann erstattet Ihr Bericht über Alles. Jetzt geht, denn jetzt seyd Ihr organisirt.

Curtz.

Sind wir schon? Meiner Seele, ich habe nichts davon gespürt.

Till.

Natürlich; alles Organisiren geschieht ins Geheim. Aber jetzt geht und macht Eure Sachen klug.

Curtz.

J, Herr Rathsschreiber, was werden wir denn nicht? Ich wüßte gar nicht, warum wir sie dumm machen sollten? Klug und dumm ist ja ein Maulaufthun.

(Curtz und Lange gehen ab.)

Neunter Auftritt.

Quantus und Till.

Quantus.

Ich wünschte doch die Kerle hätten mehr Verstand.

Till.

Das könnte man von dem menschlichen Geschlechte und am Ende von sich selber wünschen.

Quantus.

Ich fürchte, diese geheime Polizei wird uns zu nichts führen.

Till.

Wer weiß? Der Himmel gibt es den Seinen im Schlafe, und Sie werden wohl nicht leugnen, daß die Beiden ein Paar himmlische Kerle sind.

Quantus.

Ehe es ihnen aber der Himmel gibt, kann mich der Satan schon beim Genick haben.

Till.

Freilich, Vorsicht ist vonnöthen.

Quantus.

Recht, Vorsicht, übermenschliche Vorsicht. Ich will in keine Session mehr gehen; ich will den Fuß gar nicht mehr aus dem Hause setzen; ich will keinen Menschen mehr vor mich lassen.

Till.

Das wäre zu viel. Wenn die Verschworenen merken, daß wir die Verschwörung merken, so hüllen sie sich in ein undurchdringliches Dunkel.

Quantus.

Schreckliches Dunkel! Was soll ich aber thun? Bedenken Sie — dreizehn Wunden!

Till.

Drei und zwanzig Wunden!

Quantus.

Unmensch! gönnen Sie mir doch diese Erleichterung.

Till.

Unmöglich. Drei und zwanzig wohl gezählt.

Quantus.

Schauderhaft! Wo sollte ich Platz dazu hernehmen? und was kann ich Anderes dagegen thun, als mich unsichtbar machen?

Till.

Es gibt noch andere Maßregeln. Ich will Ihnen die Geschichte des Königs Dionysius und des Protectors Cromwell zu lesen geben; daraus können Sie lernen, wie sich ein Tyrann verwahren muß.

Quantus.

Ein Tyrann! Barmherziger Himmel! was ist aus mir geworden! warum mußte ich diese schwindelnde Höhe des Consulates erklimmen? O Gott! wenn ich der schönen Zeit gedenke, wo ich als

schuldloser Apotheker in meiner Offizin stand, und durch die Glasthüre hinüber schaute nach den netten Heringsbuden, und mein harmloses Herz nichts begehrte als höchstens einen frischen Hering — —

Till.

O daß sie ewig grünen bliebe, die schöne Zeit der ersten Liebe!

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Aufzug.

Scene: Das Zimmer des vorigen Aufzuges.

Erster Auftritt.

Till kommt mit Curtz und Lange.

Till.

Nur herein! Ihr müßt dem Herrn Burgemeister selbst Bericht erstatten. Ich hoffe, Ihr habt Eure neun Pfennige als redliche Männer verdient, und bringt uns Neuigkeiten vollauf.

Curtz.

Das will ich meinen; einen ganzen Sack voll. Die Leute sind niemals gesprächiger, als wenn es über die hochweise Obrigkeit hergeht. Es ist halt kein Respect mehr in der Menschheit.

Till.

Wißt Ihr, woher das kommt?

Curtz.

Nein, meiner Seele nicht.

Till.

Davon, daß heute nicht gestern ist.

Curtz.

Ih das wäre!

Till.

Ihr könnt mir es glauben: wenn nicht ein Tag dem andern und ein Jahr dem andern Platz gemacht hätte, so könnte der Burgemeister noch auf den Nasen der Bürgerschaft ein Conzert geben.

Curtz.

Man sollte nicht glauben, daß so eine Kleinigkeit so große Dinge thun könnte.

Till.

Warum denn nicht? Alles Große fängt mit Kleinem an, und das größte Ding in der Welt, nämlich die Welt selber, hat mit dem Allerkleinsten, nämlich mit gar nichts, angefangen. Uebrigens ist es nichts Kleines, daß die Zeit vergeht: denn es ist der einzige Grund, warum wir Alle sterben müssen.

Curtz.

Meiner Seele! Das ist wahr. Aber freilich, da ist nichts zu thun: die Zeit läßt sich nicht halten.

Till.

Die Obrigkeit hätte es mit der Zeit machen sollen, wie die Mädchen mit dem Alter; sie hätte bei einem gewissen Jahre z. B. 1731, stehen bleiben sollen.

Curtz.

Das mag den Herrn damals nicht eingefallen seyn.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Quantus kommt von der Rechten.

Quantus.

Aha! Schon hier?

Till.

Ja, unsere geheime Polizei will über ihre Entdeckungen Bericht erstatten.

Quantus.

Nun, so laßt hören! Was denken die Leute von mir?

Curtz.

Ich denke, nichts Gutes, wenn es nicht etwa Schelme sind, die anders reden, als sie denken.

Quantus.

Also reden sie schlecht von mir.

Curtz.

Das versteht sich. Ich habe Ew. Gestrengen wohl hundertmal einen Schlingel genannt, wie der Herr Rathsschreiber gerathen, aber kein Hund hat sich Ihrer angenommen. Die Einen lachten — —

Lange.

Halt! das ist mein Fach. Ja, die Einen lachten. Die Andern zuckten die Achseln.

Curtz.

Einige sagten: es wäre nichts Neues.

Quantus.

Wie? Nicht einmal etwas Neues.

Curtz.

Nur ein Allereinziger nahm es krumm.

Quantus.

Wer? Wer?

Curtz.

Der versoffene Buchbinder. Er lag im Rinnsteine; ich half ihm auf, und führte ihn heim; und

als ich unterwegs mit meinem Schlingel, nämlich mit Ew. Gestrengen, herausrückte, sagte er (im Tone eines Betrunkenen) „Schlingel Du selber!"

Quantus.

O der Ehrenmann!

Till.

Dafür ist er ein Buchbinder: Umgang mit der Literatur verfeinert die Sitten.

Curtz.

Desto gröber machte es der Herr Stadtchirurgus. Als ich sagte: der Herr Burgemeister sind ein Schlingel sagte er: „Versteht sich, ein Erzschlingel; aber wir wollen ihn beschlingeln."

Till (zu Quantus).

Das heißt — (er macht die Bewegung eines Dolchstoßes gegen ihn.)

Quantus (zurückfahrend).

Wie? Heißt das beschlingeln?

Till.

Versteht sich: das ist der symbolisch-mystische Sinn.

Quantus.

Schelle! unmöglich! Wie käme das und Schelle zusammen?

Till.

Mein Verdacht ist gleich auf ihn gefallen: Chirurgen sind blutgierig.

Curtz.

Ja wohl: er hat mir einmal zur Ader gelassen, und seitdem sagt meine Frau immer, ich hätte kein Blut mehr im Leibe.

Quantus.

Wo spracht Ihr denn mit ihm?

Curtz.

Im Weinhause bei Leitgebel. Da saß er —

Lange.

Halt! das ist mein Fach. Ja, da saß er, und aß Carbennade und trank rothen Wein dazu.

Till.

Was für Wein?

Lange.

Das weiß ich nicht.

Quantus.

Hättet Ihr ihn nicht fragen können?

Lange.

Nein: das ist nicht mein Fach.

Curtz.

Ich habe ihn gefragt; und er sagte, der Wein hieße so und so; und da ich es nicht glauben wollte, schwor er Stein und Bein. Nachher fragte ich heimlich den Wirth, ob es nicht Schattelfitt wäre, und der schwor auch Stein und Bein, es wäre Schattelfitt.

Till (zu Quantus).

Was habe ich gesagt?

Quantus.

Schrecklich! schrecklich!

Curtz.

Und Herr Schelle sprach mit dem Herrn Senator Schwarz und mit dem fremden Herrn.

Quantus.

Mit dem Fremden? Wer ist der Fremde?

Curtz.

Der ist — —

Lange.

Halt! das ist mein Fach. Ja. Der ist gestern im schwarzen Rosse angekommen, und hat einen ganzen Kasten voll Pistolen und Säbel und große Messer mitgebracht, und mit ihm ist eine ganze Bande gekommen, und da ist er der Director davon.

Quantus.

Hilf großer Gott! Eine ganze Bande!

Till.

Wovon sprach Schelle mit ihm?

Curtz.

Ja, sie redeten von einem andern Herrn — ich denke, er hieß Cäsar — der erstochen werden sollte.

Quantus (sich setzend).

Das ist zu viel; das habe ich nicht geglaubt.

Till (zu Curtz).

Wie heißt der Fremde?

Curtz.

Herr Roller.

Lange.

Und da ist noch ein anderer Fremder im Lamm eingekehrt, der geht ganz schwarz angezogen.

Curtz.

Ja, das ist ein Herr Kaiser. Ich schlich um ihn herum, als er auf dem Spaziergange mit dem Provisor aus dem Könige Salomo sprach; aber sie redeten ganz sachte, und ich hörte nur, daß der Schwarze sagte: Sein Tod ist mein Glück.

Till (zu Quantus).

Ihr Tod sein Glück!

Quantus.

Mein Tod? Warum nicht eines Andern?

Till.

Eines Andern? Denk' an Cäsar!

Quantus (schwach).

Denk' an Cäsar! Genug! genug! Geht nur, Leutchen geht! Ich habe genug für heute.

Till.

Aber morgen kommt wieder, und bringt wo möglich noch mehr Entdeckungen.

Curtz.

Das wollen wir schon, und sollten wir sie aus der Luft greifen; wir wollen meiner Seele nicht für die liebe lange Weile was Geheimes seyn.

(Er geht mit Lange ab.)

Dritter Auftritt.

Quantus und Till.

Till (für sich).

Haben die Kerle das Alles erfunden, oder ist der Zufall in Person vom Himmel gekommen, um mir Komödie spielen zu helfen?

Quantus
(der bisher in Gedanken vertieft gewesen, steht auf).
Till!

Till.
Herr Burgemeister?

Quantus.
Alles unter dem Monde ist eitel, hat schon der König Salomo gesagt, und ich bin um so mehr verpflichtet, diesen Spruch zu beherzigen, da ich weiland selbst den König Salomo besessen. Freilich war er nur das Aushängeschild meiner Offizin; aber weil ich sein Bild auf jeder meiner Signaturen sah, und also stündlich an ihn dachte, so sind mir nach und nach die Sprüche Salomonis von allen Büchern des alten Testaments am liebsten geworden: denn — — — Ja, wovon sprachen wir denn?

Till.
Von der Eitelkeit unter dem Monde.

Quantus.
Richtig. Ich bin aus dem Könige Salomo auf das Rathhaus gestiegen, auf die Staffel der Ehre; aber die Ehre ist am Ende von allem Eiteln unter dem Monde das Allereitelste. Denn sagen

Sie, was ist die Ehre? Ist sie ein Gläschen Bitterer, der unsere Eßlust schärft? Nein. Oder ein Stück Käse, worauf der Wein uns besser schmeckt? Nein. Oder ein Mohnsäftchen, wonach man fester und gesünder schläft? Nein. Oder eine hübsche Frau, mit der man sich ergötzen kann? Nein. Wenn sie nun das Alles nicht ist, so frage ich, Freund Till, was ist Gediegenes an ihr?

Till.

Sie ist die Führerin auf dem Wege zu den Sternen; und Sterne sind die Stempel, womit das Glück seine Lieblinge zeichnet, sie gleichsam zu Stempelpapier erhebt, das, besonders wenn es leer ist, nie Gefahr läuft, unwürdig verbraucht zu werden, eine Gefahr, in die auch das schönste aber ungestempelte Velinpapier gerathen kann.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Curtz tritt ein.

Curtz.

Der Fremde aus dem schwarzen Rosse ist draußen und wünscht Ew. Gestrengen zu sprechen.

Quantus.

Hebe Dich weg, Satan! Fort mit ihm! Sprechen? Den Henker auch! Das könnte ein Gespräch werden, wobei mir Hören und Sehen vergehen könnte. Fort! Ich will ihn nicht sprechen, keinen Menschen, keine Katze.

Till.

Wir waren ja einig, Herr Burgemeister, daß Sie die ganze Welt annehmen wollten, um der Verschwörung desto sicherer auf die Spur zu kommen.

Quantus.

Freilich! freilich! (zu Curtz) Hat er Waffen bei sich?

Curtz.

Außer seinen zwei Fäusten ist mir nichts vorgekommen; aber es sind ein Paar handfeste Fäuste.

Quantus (zu Till).

Hören Sie, handfeste Fäuste!

Till.

Wir haben deren vier, und draußen noch einmal vier als Reserve.

Quantus.

Freilich wohl. (zu Curtz) Laßt den Fremden

kommen; und vergeßt nicht an der Thüre Wache zu halten.

Curtz (geht ab).

Till.

Das ist meine Meinung: Vorsicht, aber keine Furcht.

Quantus.

Ja, Vorsicht. Ich weiß nun auswendig, was Dionysius und Cromwell gethan haben, und ich hoffe, die Bösewichter sollen mich nicht erwischen. Sehen Sie! (er zieht ein ziemlich langes Messer aus dem Busen) Und unter dem Hemde trage ich Büffelhaut.

Till.

Das nenne ich Vorsicht! Sie sind zum Tyrannen geboren.

Fünfter Auftritt.

Quantus, Till. Roller tritt ein.

Roller.

Meine Herren, ich habe die Ehre Ihnen einen guten Morgen zu wünschen. Wer von Ihnen Beiden?

Till (auf Quantus zeigend).

Der Herr Burgemeister.

Roller.

Gehorsamster Diener!

Quantus.

Ihr Diener, mein Herr. Mit wem habe ich das Vergnügen?

Roller.

Schauspieldirector Roller. Ich schmeichle mir, daß Ihnen mein Name nicht ganz fremd ist: er ist hie und da genannt worden, wenn von Darstellungen großer Charaktere die Rede war.

Till.

Der Name ist uns wohl bekannt.

Roller.

Sehr gütig.

Till.

Aus Schillers Räubern.

Roller.

Aha — so, so! Ja, ich glaube, der Name kommt darin vor.

Quantus.

Was steht zu Diensten, mein Herr?

Roller.

Ich wünschte hier eine Reihe Vorstellungen zu geben, und ersuche Sie, als den Chef der hiesigen hochlöblichen Polizei um die Erlaubniß dazu. Der Wirth zum schwarzen Rosse räumt mir den Tanzsaal in seinem Hintergebäude ein, wo ich hoffe den Beifall des kunstliebenden Krähwinkler Publicums nicht zu verfehlen. Meine Gesellschaft, darf ich kühn behaupten, ist eine der vollständigsten und besten, die je auf ein Zwerchfell oder Thränendrüse losgegangen sind; meine Männer haben sich gewaschen und meine Frauen stehen ihren Mann.

Till.

Das ist sehr glücklich und wird empfehlen: denn unsere Damen lieben die Reinlichkeit und unsere Herrn den festen Muth. Mit welchem Meisterstücke würden Sie uns denn zuerst bewirthen?

Roller.

Mit Julius Cäsar.

Quantus (erschreckend).

Was? Julius Cäsar? O verflucht! Seht mir doch! Julius Cäsar — so zur Probe. Nichts da! Ich will keine Mordgeschichten hier — kein böses Beispiel hier — die Mordgeschichten sind aus der Mode.

Roller.

Bitte um Vergebung, der Mord ist ewig mode, wie alles Rein-menschliche.

Till.

Sie spielen wahrscheinlich den Julius Cäsar selbst.

Roller.

Verzeihen Sie! Thätigkeit ist zu sehr Bedürfniß für mich, als daß ich eine Rolle übernehmen sollte, die schon im dritten Acte zu Ende geht. Auch ist es nicht mein Fach; ich habe nur Talent für die Tugend, stelle daher nur tugendhafte Charaktere dar, wie in diesem Stücke den Brutus.

Quantus.

O verdammt! Brutus tugendhaft? Der Complottmacher, der Meuchelmörder tugendhaft? Und, Herr, das sagen Sie mir ins Gesicht?

Roller.

Warum nicht, da ich es beweisen kann. Ist es nicht edel, großartig, tugendhaft, wenn er sagt: (declamirend.)

Wir All' empören uns ob Cäsars Geist,
Und in dem Geist des Menschen ist kein Blut.
O könnten wir erlegen Cäsars Geist,
Und Cäsarn nicht zerfleischen!

Quantus.

Was? mich zerfleischen?

Roller (fortfahrend).

Aber ach!
Für ihn muß Cäsar bluten. (Gegen Till)
Ja, Ihr Freunde,
Ihn (auf Quantus deutend) tödten laßt uns kühn
doch zornig nicht!
Zerlegen als ein götterwürdig Mahl,
Nicht aber ihn zerhacken wie ein Aas
Für Hunde gut.

Quantus
(der sich allmälig hinter den Tisch zurück gezogen).
Gehen Sie zum Guckguck, Herr.

Till (sich die Hände reibend).
Köstlich! köstlich!

Roller.
Und strahlt seine Tugend nicht hell wie die Sonne, wenn er den Beweggrund seiner That kund gibt? (declamirend zu Till)
Römer, bückt,
O bückt Euch! Laßt (auf Quantus deutend) in Cäsars
Blut die Arme
Uns baden bis hinauf zum Ellenbogen!

Die Schwerdter laßt mit seinem Blut uns färben!
Hinaus dann laßt uns schreiten auf den Markt!
Und, schwingend überm Haupt die rothen Waffen,
Verkünden Frieden, Freiheit und Erlösung.

Till (wie oben).

Köstlich! köstlich!

Quantus.

Herr, Mensch, Kobold, oder was Sie sonst sind! nun haben Sie Zeit, daß Sie gehen.

Roller.

Ich begreife nicht — —

Quantus.

Wenn ich nur begreife. Machen Sie, daß Sie fortkommen!

Roller.

Aber die Erlaubniß?

Quantus.

Nichts da! nichts da! Wir brauchen kein Schauspiel: Schauspiele bringen das Volk nur auf Gedanken.

Till.

Und Gedanken sind unersprießlich, weil sie zollfrei sind.

Quantus.

Und gefährlich obendrein.

Till.

Freilich. Das Denken ist eine Art von Müssiggang, und Müssiggang aller Laster Anfang.

Roller.

Soll das Volk kein Vergnügen haben?

Quantus.

Wozu haben wir denn Bären- und Affentanz? Daran kann sich das Volk ergötzen; das ist unverfänglich.

Till.

Und stellt zugleich ein löbliches Beispiel mechanischen Gehorsams auf.

Roller.

O Ihr Musen! bin ich in Algier?

Quantus.

In Tunis und Tripolis dazu. Also gehen Sie! gehen Sie!

Roller.

Nicht von der Stelle bis —

Quantus (schellend).

Das wollen wir sehen. (Curtz und Lange treten ein) Wollen Sie nun?

Roller (die Beiden betrachtend).

Polizei? Das ist melodramatisch und mir ein Gräuel. Ich gehe; aber ich kehre wieder, und schrecklicher.

(Er geht ab; Lange folgt ihm.)

Sechster Auftritt.

Quantus. Till und Curtz.

Quantus.

Das ist ein verzweifelter Kerl.

Till.

Der seinen Cäsar mir nichts dir nichts ersticht, und wer weiß, wie oft schon erstochen hat.

Quantus.

Ja wohl, ja wohl! Ein wahrer Bandit, (zu Curtz) Was wollt Ihr noch?

Curtz.

Ich wollte nur melden, daß der junge schwarze Herr aus dem Lamm da ist, und Ewr. Gestrengen aufwarten will.

Quantus.

Aufwarten? Gut! Er soll auf mich warten in alle Ewigkeit.

Till.

Sie vergessen unsere Abrede.

Quantus.

Es ist wahr. (zu Curtz) Laßt ihn kommen.

Curtz (geht ab).

Quantus.

Wenn es nur nicht wieder so ein Besessener ist. Aber, Herr! was wollten Sie auch mit Ihrem „Köstlich! köstlich!" Was war denn Köstliches daran, daß er seine Arme in meinem Blute baden wollte?

Till.

War es nicht köstlich, daß er seine Bosheit so selbst verrieth? den kennen wir nun.

Quantus.

Ja, den kennen wir; (für sich) den laß' ich setzen.

Siebenter Auftritt.

Quantus, Till. Kaiser tritt ein.

Kaiser (scheu und verlegen grüßend).

Sie verzeihen gütigst — daß ich es wage — — daß ich mir die Ehre gebe —

Quantus.

Ihr Diener, mein Herr! Wen habe ich das Vergnügen vor mir zu sehen?

Kaiser.

Ich muß recht sehr um Verzeihung bitten — mein Name ist Kaiser — candidatus ministerii.

Quantus.

Was? Ein Candidat des Ministeriums?

Kaiser.

Ich bitte tausendmal um Vergebung, hochgeehrter Herr Burgemeister, wenn ich mich schlecht ausgedrückt. Ich wollte sagen, Candidat der Theologie.

Quantus.

So — so! (für sich) Der ist wohl nicht gefährlich. (laut) Wollen Sie nicht Platz nehmen, Herr Candidat?

Kaiser.

Bitte gehorsamst! — Zu viel Ehre —

Till (ihm einen Stuhl hinschiebend).

Ohne Umstände! die Ehre ist zu ertragen, und obendrein sitzend besser.

(Quantus setzt sich, Kaiser nach ihm in die Mitte, Till zur Linken.)

Quantus.

Welchem Umstande verdanke ich das Vergnügen, Sie bei mir zu sehen?

Kaiser.

Bitte ergebenst. (Er steht wieder auf und macht eine tiefe Verbeugung) Ich bin eigentlich gekommen, mich Ihrer Huld und Gewogenheit zu empfehlen, und, wenn ich es wagen dürfte, eine Bitte an Sie zu richten.

(Auf eine stumme Nöthigung von Quantus setzt er sich wieder.)

Quantus.

Und die wäre?

Kaiser.

Ich weiß in der That nicht, ob ich mich erkühnen darf — ob ich nicht den Schein der Unverschämtheit auf mich lade —

Quantus.

Nur zu, Herr Candidat, nur zu!

Kaiser.

Durch den gestern erfolgten Tod des wohlseligen Herrn Budäus ist die Stelle eines hiesigen Rectors und Nachmittagspredigers vacant geworden. Ob ich nun gleich nicht die Verwegenheit besitze, mich eines so wichtigen Amtes für würdig zu ach-

ten; so darf ich doch hoffen, daß, wenn ich durch die Güte und Gunst meines hochverehrten Herrn Burgemeisters diese Stelle erhielte —

Quantus.

Ich verstehe. Sie sind also auch Schulmann?

Kaiser.

Es ist ein schönes erfreuliches Geschäft, gleichsam eine Seelengärtnerei; und — wenn ich mich unterstehen darf es zu sagen — ich arbeite nicht ohne Segen. So habe ich unter andern zwei Knaben, die ich im Lateinischen unterrichte, binnen zwei Jahren so weit gebracht, daß sie ohne Anstoß den Julius Cäsar lesen.

Quantus (wegrückend).

Julius Cäsar?

Kaiser (ihm ein wenig nachrückend).

De bello gallico.

Till (ebenfalls nachrückend).

Das heißt vom Hahnenkampfe.

Quantus (weiterrückend).

Herr, was sollen Kinder mit solchen Geschichten? Cäsars Ermordung —

Kaiser (wie oben).

Bitte um Vergebung: die Geschichte seiner Ermordung hat er nicht selbst geschrieben.

Till (wie oben).

Es ist jammerschade.

Kaiser.

Ja wohl: denn er war ein eben so trefflicher Schriftsteller als Feldherr.

Quantus.

Und doch haben ihn die Bösewichter ermordet.

Kaiser.

Sein Ehrgeiz, seine Herrschsucht stürzten ihn: das gemeine Loos der Tyrannen.

Quantus.

Herr! Cäsar war kein Tyrann.

Kaiser (eingeschüchtert).

Wie Sie befehlen.

Quantus.

Seine Mörder waren Schufte, Lumpenkerle.

Kaiser (aufgeregt).

Da weiß ich denn doch nicht — Männer wie Decius Brutus, Cajus Trebonius, Cajus Cassius, Marcus Brutus —

Quantus.

Schufte, Schufte allzumal, und der Brutus ein Erzschuft.

Kaiser (noch aufgeregter).

Da muß ich bitten: Brutus war ein edler, großer Mann.

Quantus (aufstehend).

Edel? groß?

Till (aufstehend).

Groß? edel?

Kaiser (der auch aufgestanden, entschieden).

Ja, das war er. Seine Mitverschwornen brachten vielleicht ihrem Hasse, ihrer Habsucht, ihrem Ehrgeiz das blutige Opfer; er gab seinen Freund, seinen Wohlthäter für die Freiheit seines Vaterlandes hin. Vielleicht war diese Freiheit unmöglich; aber er glaubte daran. Vielleicht war dieser Glaube Schwärmerei; aber wer nicht für seinen Glauben schwärmt, dem ist er ein todter Glaube. Schwärmerei ist die Frühlingsluft, die im Reiche der Geister die Blumen treibt. Brutus fiel endlich selbst für seine Ueberzeugung, und das Siegel eines großen Lebens ist der Tod für unsern Glauben.

Quantus
(der sich hinter den Tisch zurückgezogen).

Adieu, großes Leben! Verlassen Sie mich!

Kaiser (erschrocken).

Wie? Sollte ich so unglücklich gewesen seyn — —

Quantus.

Nicht doch! Seyn Sie glücklich, mein Herr Candidat!

Till (hinter dem andern Tische).

Schwärmen Sie, mein Herr Candidat!

Quantus.

Nur wo anders, nicht hier.

Kaiser (wie oben).

Nur ein Wort, hochverehrter Herr Burgemeister!

Quantus.

Nicht eine Sylbe, hochverehrter Herr Candidat. Gehen Sie Ihrer Wege! die Stelle ist schon versagt. Wir brauchen keine Jacobiner weder zu Vormittags- noch zu Nachmittagspredigern.

Kaiser (wieder gefaßt).

Auch Edelsinn und Großherzigkeit können zu Verirrungen führen, und wenn eine solche Ver-

irrung entschuldigen, hier Jacobinismus heißt, so verzichte ich ohne Schmerz auf meine Hoffnung.

(Er geht ab.)

Achter Auftritt.

Quantus und Till.

Quantus

(hinter dem Tische nach einer kurzen Pause, während welcher er Kaisern nachgesehen).

Till!

Till (hinter dem Tische).

Herr Burgemeister!

Quantus.

Die Welt ist keinen Schuß Pulver mehr werth.

Till.

Die Welt selber nicht; aber um die Fürstenthümer in der Welt wird wohl noch eine Weile kanonirt werden.

Quantus.

Ich will sagen die Welt ist außer Rand und Band; sie geht wie eine verrostete Uhr.

Till.

Ja wohl: man sollte sie einmal zum Ausputzen geben, wenn man nur wüßte, wo der Uhrmacher wohnte.

Quantus.

Welcher Satan ist denn in die Menschen gefahren? Der war noch zehnmal schlimmer als der erste. Kommt daher scheinheilig und voll Demuth, empfiehlt sich jüngferlich zu Gnaden —

Till.

Ein wahrer Wolf in Schafskleidern —

Quantus.

Und beim Licht besehen, ist er Brutus; und will doch Rector und Nachmittagsprediger werden.

Till.

Um unsere christliche Gemeinde und Schuljugend zu brutisiren.

Quantus.

Den kennen wir nun auch; (für sich) den laß ich setzen.

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Schelle kommt mit seinem Barbierzeuge.

Quantus (erschreckend).
Donnerwetter! Schelle!

Till.
Ah! sieh da, Schelle!

Schelle.
Ja, der allbekannte Schelle, und ich darf wohl hinzusetzen: der allbeliebte Schelle. Guten Morgen, mi consule!

Quantus (verdrüßlich).
Ach was! Es heißt nicht einmal mi consule, sondern mi consul!

Schelle.
Mi consul! Freilich heißt es, mi consul; glauben Sie, ich weiß das nicht? O das habe ich lange vergessen; aber mi consule ist höflicher und schweichelhafter, so wie Närrchen höflicher ist als Narr; und ich sage gern den Leuten etwas Schmeichelhaftes.

Quantus.
Auf dem Rathhause merkt man nichts davon

Schelle.

Das ist eine andere Wurst, mi consule! Im Amte muß man grob seyn, denn von der Grobheit kommt die Autorität, und wenn die Autorität nicht von der Grobheit kommt, will ich ein Karlist seyn.

Till.

Oder ein Carlin.

Schelle.

Einerlei, Freundchen: Carlin ist nur französisch und Karlist deutsch.

Quantus.

Nun, was bringen Sie mir, Herr Stadtchirurgus?

Schelle.

Bringen? Nichts. Ich will etwas holen.

Quantus.

Etwas holen?

Schelle.

Ja, Ihren Bart; ich will Sie rasiren.

Till (sich stellend als stutzte er).

So? — Rasiren? Ihr selbst, Freund? das ist ja seltsam.

Quantus (dadurch wirklich stutzig gemacht).

Höchst seltsam — höchst unnatürlich.

Schelle.

Gar nicht. Mein Subject hat gestern einem jungen Journalisten den Schnurrbart abgenommen, und sich die Hand daran verstaucht.

Quantus.

Das muß ein Bart gewesen seyn!

Till.

Ja, unsere Zeit gehört nicht mehr zu den barbarischen Jahrhunderten, die eine unbärtige Jugend hatten, und unsere Kritiker haben Haare, wenn auch nicht auf den Zähnen, doch hart daneben.

Schelle.

Ja, es ist eine bärtige Zeit.

Till.

Und deshalb könnte man sie wieder eine barbarische nennen.

Schelle.

Mit allem Recht. (Er packt sein Rasirzeug auf dem Tische zur Linken aus.)

Till (unterdessen heimlich zu Quantus).

Ich will ihn suchen auszuforschen, denn ich fürchte, er hat nichts Gutes im Sinne. Horchen Sie nur im Nebenzimmer.

Quantus (heimlich).

Forschen Sie! um Gottes willen, forschen Sie! (laut) Ich bin gleich wieder hier. (Er geht zur Rechten ab, und erscheint dann wieder horchend an der Thür.)

Till.

Nun, Freund Schelle, wir haben uns seit gestern nicht gesehen; (seine Hand fassend) ich wünsche Euch von ganzem Herzen Glück.

Schelle

(der ihn immer nicht versteht, sich aber stellt als ob er ihn verstände).

Haha — ja so — danke, Freundchen, danke!

Till.

Der Riß in des Burgemeisters Rock hat Euern Sieg nur um einige Tage aufgehalten; in der nächsten Sitzung bleibt Ihr vollkommen Sieger.

Schelle.

Natürlich. Ihr wißt, ich habe manchen Sieg davon getragen.

Till.

Durch Euer Verdienst erhebt sich dann unsere Stadt zum Range einer erleuchteten; und der erste Schritt zu Eurem wahren Ziele ist gethan. Dann

hoffe ich, werdet Ihr als Freund an mir handeln, und ich empfehle mich im Voraus Eurer Gewogenheit.

Schelle.

Wie so, Freundchen, wie so?

Till.

O Schelle! warum wollt Ihr dem vieljährigen bewährten Freunde gegenüber die Maske vornehmen? Soll ich etwa glauben, es sey Euch nur um die Gaserleuchtung zu thun, die Euch doch offenbar Nachtheil bringt? Je heller die Straßen sind, wenn die Leute aus den Bierhäusern und Weinstuben nach Hause gehen, desto weniger gibt es Schrammen und Beulen, Verrenkungen und Brüche. Warum solltet Ihr dies große Opfer bringen? Aus Patriotismus? Dazu seyd Ihr zu klug.

Schelle.

Eine Gabe des Himmels, Freundchen, eine Gabe Gottes.

Till.

Ihr wißt zu gut, der Patriotismus ist nur die Melodie des Rattenfängers, die er spielt, um Ratten und Mäuse hinter sich her zu locken, ein wahres Hirngespinnst.

Schelle.

Completter Unsinn.

Till.

Ihr seyd also nicht der Mann, der etwas aus Patriotismus thut.

Schelle.

Pfuy! lieber wollte ich mir mein schönes Haar abschneiden, und eine Perücke tragen.

Till.

Aber Ihr wollt auf die Höhe hinauf.

Schelle.

Ha — ja. — Getroffen, Freundchen! Auf die allerhöchste Höhe.

Till.

Natürlich. Weg mit Cäsar!

Schelle.

Haha! Ja wohl! Weg mit Cäsar!

Till.

So ein Tyrann!

Schelle.

So ein Erzschlingel!

Till.

Ihr seyd der Mann dazu, ein wahrer Brutus.

Schelle.

Wenn ich nicht einmal ein Brutus wäre, wollte ich mich ja in die Seele hinein schämen. Ich kann so brutal seyn wie irgend Einer.

Till.

Nicht wahr? Das Messer an den Bart, und ritz ratz, weg ist er.

Schelle.

Versteht sich, in zwei oder drei Zügen.

Till.

Und kenne ich Euch recht, so bringt Ihr noch heut das Werk zu Ende.

Schelle.

Noch heute, noch in dieser Stunde.

Quantus

(der bisher an der Thüre gehorcht, und seine Bewegung durch äußere Geberden zu erkennen gegeben, tritt heraus).

Hoho! Donnerwetter!

Till

(macht ihm ein Zeichen, daß er schweigen soll).

Schelle.

Haha! **mi consule! Nun hergesetzt!** (Er setzt einen Stuhl zurecht) **Schnell mit dem Barte herunter.**

Quantus.

Wirklich? Nichts da! mein Bart ist mir zu lieb; ich will ihn behalten. Ich meine — Sie haben lange nicht mehr rasirt, sind nicht mehr daran gewöhnt, könnten mich kratzen —

Schelle.

Was? habe ich das Rasiren verlernt? Herr Burgemeister, ich hoffe, Sie wissen, daß die Kunst ewig jung bleibt. Wenn ich ein Jahrtausend im Grabe gelegen habe, und der Bart mir bis an die Kniee herabgewachsen ist, will ich mich bei der Auferstehung noch halb im Dusel selbst rasiren.

Quantus.

Sich selbst so viel Sie wollen, nur mich nicht: ich will nicht geschunden seyn.

Schelle.

Geschunden, Herr? Dies Messer hier —

(Er holt ein Rasirmesser vom Tisch.)

Quantus

Haha! mit einem Messer? Seht einmal! Mit einem Messer wollen Sie mich rasiren?

Schelle.

Soll ich es etwa mit einem Besenstiele? Dies Messer ist so scharf, daß ich einem Ochsen mit einem Zuge die Kehle abschneiden wollte.

Quantus.

Allen Ochsen in der Stadt, wenn Sie wollen; nur meine Kehle sollen Sie ungeschoren lassen.

Schelle.

Nein, Herr! zum Teufel, nein. Seit Mittwoch nicht rasirt, und morgen zum Sonntage, zum Sonntage Jubilate ungeschoren? Nein, Herr! Wollen Sie sich beschimpfen, meinetwegen; aber mir sollen Sie keine Schande machen. Nieder gesetzt und her mit der Kehle!

Quantus (sich hinter den Tisch flüchtend).

Gehen Sie zum Guckguck!

Schelle (ihm folgend).

Machen Sie keinen Spaß, **mi consule!**

Quantus

(von der Rechten zur Linken um den Tisch herum laufend).

Hebe dich weg, Satan!

Schelle (ihm folgend).

Ja, ein Satanskerl bin ich immer gewesen.

Quantus (wieder vor dem Tische).

Till, packen Sie den Blutmenschen.

Schelle

(auf ihn losgehend, so daß er ihn zwingt, in die rechte Ecke sich zurück zu ziehen).

Her mit der Kehle!

Quantus
(sein Messer gegen ihn ziehend).

Meuchelmörder!

Schelle
(springt mit vorgehaltenem Rasirmesser zurück).

Till
(sich die Hände reibend, bei Seite).

Braviſſimi!

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Aufzug.

Scene: Das Zimmer des vorigen Aufzuges. Abend.

Erster Auftritt.

Quantus und Christine. Diese hält einen Haubenkopf, den jener mit Nachtmütze, Halstuch und Schlafrock bekleidet.

Christine.

Aber Jemine! Was wollen Sie denn damit angeben, gestrenger Herr?

Quantus.

Das wirst Du schon sehen; dumm nur, daß es eine Weiberfratze und kein Mannsgesicht ist!

Christine.

Wenn Sie ein Mannsbild haben wollten, hätten Sie einen Perückenstock nehmen sollen.

Quantus.

So! nun sind wir fertig. Jetzt geh und lege den Haubenkopf in mein Bett, und decke ihn zu, als wenn ich es selber wäre.

Christine.

Herr Du meines Lebens! In Ihr Bett? Hahaha!

Quantus.

In mein Bett. Was ist da zu lachen, Närrin? Fort!

Christine.

Hahaha! ein Stück Holz im Bette des Herrn Burgemeisters! (Sie geht zur Rechten ab.)

Quantus.

Dumme Trine! es ist nicht das erstemal. Schon die Prinzessin Michal legte ihren Haubenkopf in Davids Bett an seiner Statt, und wohl bekam es ihm. (Till tritt ein.)

Zweiter Auftritt.

Quantus und Till.

Quantus (zusammenfahrend).

Wer da?

Till.

Gut Freund als Rathsschreiber oder umgekehrt.

Quantus.

Sie sind es? Wie kommen Sie herein? Thun die Nachtwächter, die ich alle vor dem Hause, und die Sergeanten, die ich im Hause aufgestellt habe, so ihre Schuldigkeit? Ich hatte doch befohlen, keinen Hund einzulassen.

Till.

Ich habe auch keinen bemerkt. Ich aber mußte herein: denn ich komme in der wichtigsten Angelegenheit, die je in Krähwinkel verhandelt worden ist. Sie haben den Schauspieldirector festsetzen lassen?

Quantus.

Versteht sich.

Till.

Und den Candidaten?

Quantus.

Versteht sich.

Till.

Und endlich gar den Stadtchirurgus, den Vorsteher der Stadtverordneten?

Quantus.

Ja, ja, ja!

Till.

Auf bloße Vermuthung hin, ohne Beweise?

Quantus.

Haben wir nicht Beweis genug? Soll ich etwa warten, bis ich mit drei und zwanzig Wunden da liege?

Till.

Haben Sie nicht daran gedacht, daß Sie sich der größten Verantwortlichkeit aussetzen? Glauben Sie, die Bürgerschaft wird diese Willkühr ruhig ertragen? Die Stadtverordneten werden die Schmach ihres Vorstehers ungerochen lassen? Es kann ein fürchterliches Unglück geben.

Quantus.

Gibt es denn ein fürchterlicheres Unglück, als wenn die Verschwörung losbricht und Cäsar ermordet wird?

Till.

Sie müssen die Leute wieder auf freien Fuß stellen.

Quantus.

Nimmermehr! Ich will die Paar Nächte, die ich etwa noch zu schlafen habe, ruhig schlafen.

Till.

Nun, Sie haben ohne mich gehandelt; so will ich Ihnen auch meinen Rath nicht aufdringen. Gute Nacht! O! — o! — o!

Quantus.

O? o? o? Bleiben Sie! zum Teufel bleiben Sie und reden Sie! Was meinen Sie. O! o! o!?

Till.

Sie wollen ruhig schlafen? Sie werden nicht. Schon in dieser Nacht, fürchte ich, wird Sturmgeläut und Geheul der Empörung Sie aufschrecken: denn schon herrscht in der Stadt eine dumpfe Gährung.

Quantus.

Gerechter Gott! Ist sie sehr dumpf?

Till.

So dumpf, daß man sie gar nicht hört.

Quantus.

Entsetzlich! Reden Sie! Was soll ich thun?

Till.

Mir einen Befehl zur Freilassung der Verhafteten geben, damit ich im Nothfalle Gebrauch davon machen könne. (Er gibt ihm eine Schrift) Hier habe ich ihn schon aufgesetzt: Sie brauchen nur zu unterschreiben.

Quantus.

In Gottes Namen! (Er unterschreibt und gibt die Schrift zurück) Aber nur im Nothfalle.

Till.

Gute Nacht!

Quantus.

Nur im dringendsten Nothfalle.

Till.

Schön gute Nacht! (Er geht ab.)

Dritter Auftritt.

Quantus allein.

Quantus.

Gute Nacht! Wo bringe ich die Nacht zu, daß sie eine gute sey? Wieder in der Rumpel-

kammer, wie die vorige? Nein! auch da war eine Verschwörung wider mich, eine Verschwörung der Ratten und Mäuse. Und es wäre auch unklug: diese Lagerstätte könnte den Feinden schon verrathen seyn. — Ich hatte es ja schon überlegt, wo ich diese Nacht schlafen wollte — — wo war es doch? — — ach ja — richtig! (Er geht und klopft an die Seitenthüre links) Heda, Sabine! Komm auf einen Augenblick heraus, Sabinchen!

Vierter Auftritt.

Quantus. Sabine kommt aus dem Seitenzimmer links.

Sabine.

Sind Sie noch auf, Papa? Was wünschen Sie noch?

Quantus.

Dein unglücklicher Vater hat nicht mehr, wo er sicher sein Haupt hinlege. Du mußt mir erlauben, diese Nacht in Deinem Zimmer zu schlafen.

Sabine.

In meinem Zimmer? Und wo soll ich denn schlafen?

Quantus.

Wo Du willst, im Gastzimmer, in meiner Schreibstube, in der Rumpelkammer — nur Dein Zimmer muß ich haben.

Sabine.

Aber, mein Gott, zu welchem Zwecke?

Quantus.

Fragst Du, unglückseliges, unwissendes Kind? Hast Du nie von Cromwell gelesen, daß er jede Nacht in einem andern Zimmer zubrachte?

Sabine.

Das habe ich wohl gelesen; aber warum wollen Sie ihm nachahmen? Cromwell war ein Tyrann.

Quantus.

Ach Gott! das bin ich ja auch.

Sabine

(die von nun an immer befremdeter und ängstlicher wird)

Sie, lieber Vater?

Quantus.

Ja, höre mich an, Sabinchen, ich will Dir sagen — ich weiß zwar nicht, was ich Dir sagen werde — ich weiß überhaupt nicht mehr, ob ich bin, wer ich bin, wo ich bin; aber es thut nichts

zur Sache: Christum lieb haben ist besser denn Alles wissen — Ja, wovon sprach ich denn, Sabinchen?

Sabine.

Von Tyrannen.

Quantus.

Ja unglückliches Kind, durch Deines Vaters Erhöhung bist Du leider die Tochter eines Tyrannen geworden. Wer auf Recht und Ordnung hält, und das Gemeinwesen nicht wie einen Festochsen Preis gibt, der ist heutzutage ein Tyrann. Darum will ich in Deinem Zimmer schlafen. Wenn die Verschworenen vielleicht diese Nacht einbrechen, so finden sie doch nicht mich, sondern nur mein Bild, Deinen Haubenkopf; und wenn sie ihn auch mit drei und zwanzig Wunden zerfleischen, ich kaufe Dir einen neuen.

Sabine.

Liebster Vater, mich dünkt — Sie sind nicht ganz wohl: ich will den Doctor —

Quantus.

Hebe Dich weg damit!

Sabine.

Sie haben schon lange nicht adergelassen; ich will nach Herrn Schelle —

Quantus.

Unnatürliche Tochter! willst Du mir diesen Bluthund auf den Leib hetzen?

Sabine.

Um Gottes willen, Vater — —

Quantus.

Gut, daß es mir einfällt. Laß Dir morgen früh glühende Nußschaalen machen; Du sollst mir den Bart damit absengen.

Sabine.

Vater!

Quantus.

Nun Mamsell?

Sabine.

Welche Zumuthung!

Quantus.

Hölle und Teufel! ist denn heute Alles, was ich wünsche, Zumuthung? Thut es etwa auch Deiner Ehre Eintrag? Blitz und Hagel! Die königlichen Prinzessinnen von Syrakus haben ihrem Herrn Vater den Bart abgesengt ohne einen Mucks zu thun; und so eine lumpige Burgemeisters Tochter will sich sperren? Willst Du lieber das Messer an Deines Vaters Kehle sehen?

Sabine.

Vater, wenn Sie dieses Spiel erdacht haben, um mich zu ängstigen, so ist es hart; hat es Ihnen aber geträumt — —

Quantus.

O verflucht! Geträumt? Denk' an Cäsar! ist das ein Traum? Drei und zwanzig tödtliche Wunden, sind die ein Traum? Hat es mir geträumt, daß der Director hier gewesen, der seine Arme bis an die Ellbogen in Cäsars Blute baden will, und der Candidat, der Rector zu werden trachtet und den Brutus lobt, und der mörderische Schelle, der meine Kehle haben will, und wenn sie an Ketten hinge? Hat es mir geträumt, daß sie jetzt alle drei — Gott sey Dank! — im Stadtgefängnisse sitzen, bis sie Till — leider Gottes! — im Nothfalle frei lassen muß?

Sabine.

Um Gotteswillen! Im Stadtgefängnisse! Auch der Candidat sitzt — —

Quantus.

Sitzt, sitzt, das Schaf in Wolfskleidern sitzt. Denk' an Cäsar! nun ich habe an Cäsar gedacht, daß sie an Cäsar denken werden. Genug! Ich

gehe in Dein Zimmer, verrathe mich nicht! und morgen glühende Nußschaalen, das sage ich Dir. (Er will zur Linken ab.)

Sabine (ihn umarmend und zurückhaltend).

Nein, lieber Vater, ich kann Sie nicht lassen, kann nichts von Allem thun, was Sie verlangen, wenn Sie mir nicht das unselige Räthsel lösen.

Quantus.

Vatermörderin! Denk' an Cäsar!

Sabine.

Was wollen Sie damit? Warum soll ich an Cäsar denken?

Quantus.

Darum; (er gibt ihr den bekannten Zettel) das ist die Warnungsstimme aus den Wolken, die unsichtbare Hand, die an die Mauer schreibt.

Sabine (lesend).

„Denk' an Cäsar!" — (halb für sich) Mein Gott! — Die Hand sollte ich kennen — Ja — gewiß. (laut) Wie kommen Sie zu dem Zettel?

Quantus.

Er steckte in meiner Tasche, warnt mich vor einer Verschwörung, vor Cäsars drei und zwanzig Wunden.

Sabine (für sich).

Das läßt sich benutzen. (laut) Lieber Vater, kennen Sie die Hand?

Quantus.

Kennen? daß ich sie kennte! die Welt gäbe ich darum.

Sabine.

Es wird Sie so viel nicht kosten: denn, irre ich nicht, so kenne ich die Hand.

Quantus.

Kennst sie? Wessen? wessen? Rede! sprich! heraus damit!

Sabine.

Unter einer Bedingung.

Quantus.

Was? Denk' an Cäsar! und Bedingung? Dein leiblicher Vater mit Dolchen gespickt und Bedingung? Rede, ruchloses Kind! oder ich mißhandle Dich, ich lasse Dich auf die Folter spannen.

Sabine.

Das hülfe Ihnen nichts; ich würde schweigen.

Quantus (heftig ihre Hand fassend).

Das wollen wir sehen! Ein Weib und schweigen!

Sabine.

Auch ein Weib vermag es, und (partheiisch) ein schweigendes Weib ist fürchterlich.

Quantus (zurückfahrend).

Fürchterlich! Alles um mich her fürchterlich! — Nun so rede, hartherziges Fleisch von meinem Fleisch!

Sabine.

Wenn ich es herausbringe, wer diesen Zettel geschrieben hat, und die ganze dunkle Sache, die Sie für eine Verschwörung halten, aufkläre; so darf ich nach Gutdünken über die erledigte Rectorstelle und über meine Hand verfügen.

Quantus.

Hand, Herz und was Du sonst noch willst.

Sabine.

Ihr väterliches Wort darauf!

(Indem ihr Quantus die Hand reicht, hört man den Nachtwächter blasen.)

Quantus (erschreckend).

Rebellion! Rebellion! (er will fort)

Sabine (ihn haltend)

Nicht doch! Es ist der Nachtwächter.

Quantus (sich losreißend).

Verschwörung! Empörung!

(Er stürzt zur Linken ab.)

Sabine (den Zettel betrachtend).

Meine Vermuthung täuscht mich nicht; die Hand ist unverkennbar. Wie aber Alles zusammenhängt — da ist es finstere Nacht. Wer weiß, welche ungereimte Dinge die erschreckte Einbildungskraft meines Vaters verknüpft hat? Und darum der arme Kaiser im Gefängnisse? — Aber wie fange ich es nun an? — Till — ja Till muß helfen — er soll sie ja frei lassen. Vielleicht hat der Boshafte auch die Hand im Spiele gehabt; und so will ich die Schelmerei austreiben durch den Obersten der Schelmerei.

(Sie geht ab.)

Verwandlung.

Scene: Das Stadtgefängniß. Abend.

Fünfter Auftritt.

Till eine lange Kette tragend, Flint und Roller, als Maurer gekleidet und mit dem gehörigen Handwerkszeuge versehen, treten ein.

Till
(die Kette auf die Erde werfend).

Der Mensch ist ein Vielfraß; an allem übernimmt er sich. Dieser Spaß hätte noch acht Tage dauern können, wenn der tolle Burgemeister nicht mit seinen übereilten Verhaftungen dem Fasse den Boden ausgeschlagen hätte. Nun wollen wir wenigstens zum Schlusse unser Zwerchfell mit diesem Zwischenspiel bewirthen.

Flint.

Ich hoffe unser Zwerchfell soll zufrieden seyn. Hahaha!

Till.

Hoffe ich auch. Der Candidat wollte zwar Sprünge machen, denn meine Fabel kam ihm doch zu kraus vor; aber endlich ließ ihn seine Unerfahrenheit dennoch in die Schlinge fallen.

Roller.

Und ich, sehe ich nicht aus wie ein Altmeister

des Maurergewerks? und sind meine Requisiten nicht in blühendem Zustande? Dies Costüm ist aus dem vermauerten Fenster, dies Handwerkszeug aus dem Maurer, und die Kette dort aus der Jungfrau von Orleans.

Flint.

Schön, daß Sie so gefällig auf unsern Scherz eingehen.

Roller.

Der ächte Tragöde ist auch der ächte Komiker.

Flint.

Allerdings; aber der Unwille über Ihre thörichte Verhaftung — —

Roller.

O, mein Verehrter, unser Einer ist mit solchem Spiele des Lebens vertraut. Wie oft bin ich nicht verhaftet, in Ketten geworfen, zum Tode verurtheilt, ja selbst hingerichtet worden! der Mensch gewöhnt sich an Alles.

Till.

Ja wohl; sonst wäre es auch unbegreiflich, wie Thee- und Kaffeegesellschaften lassen zu hohen Jahren kommen.

Roller.

Aber sagen Sie mir, ist es denn hier zu

Lande gebräuchlich, Verrückte zu Burgemeistern zu machen?

Flint.

Ab und zu: denn, wie der Winter die Annehmlichkeiten des Sommers fühlbarer macht, so verschafft die Verrücktheit eines Burgemeisters der Weisheit seines Nachfolgers desto mehr Anerkennung.

Roller.

Brave! das ist eine ächt humoristische Handlungsweise.

Till.

Das mag sie wohl nicht seyn, sonst gäbe es oben und unten mehr Humor in der Welt; aber klug ist sie: denn, wie Sie eben bemerkten, die Menschen sind Gewohnheitsthiere; wenn sie also zu lange mit Weisheit regiert würden, könnten sie am Ende auf den tollen Einfall gerathen, es müßte so seyn.

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Curtz tritt ein; Kaiser folgt.

Curtz.

Herr Rathsschreiber, hier ist der Herr Candi-

dat, und hier ein Brief von der Mamsell Burgemeisterin an Sie. (Er gibt ihm ein Billet.)

Kaiser (für sich).

Von meiner süßen Quanta.

Curtz.

Das Mädchen hat Sie aufsuchen müssen und wartet auf Antwort.

Till

(nachdem er flüchtig gelesen zu Curtz).

Sagt dem Mädchen, wir werden kommen.

Curtz.

Schön; wir werden kommen. (Er geht ab.)

Till.

Herr Candidat, kennen Sie die Tochter des Herrn Burgemeisters?

Kaiser.

O ja — das heißt eigentlich — nur wenig oder gar nicht — ich habe sie in Schönau bei ihrem Herrn Onkel gesehen —

Till.

Das muß wohl seyn, denn sie wünscht dringend, Sie noch diesen Abend, oder besser gesagt, denn es ist zehn Uhr vorbei, noch diese Nacht zu sehen.

Kaiser.

O mit Freuden — —

Till.

Das glaube ich wohl. Es ist eine fromme Zeit, wo die Damen sich sogar in der Nacht nach geistlichem Zuspruch sehnen, und Sie als Theologe müssen dieser frommen Richtung unserer Zeit Vorschub thun. Ich werde das Vergnügen haben, Sie zu begleiten.

Kaiser.

Ich bin also frei?

Flint.

Das sind Sie. Ein Irrthum hat Ihre Verhaftung veranlaßt, und der Herr Burgemeister bittet um Verzeihung wegen der Unruhe, die er Ihnen verursacht.

Kaiser.

Keineswegs; ich bin ganz ruhig gewesen: ich war mir ja bewußt, daß es nur ein Irrthum seyn konnte. **Hic murus aheneus esto, nil conscire sibi.**

Till.

Et nulla pallescere culpa.

Roller.

Haha! aus Racine's Phädra.

Kaiser.

Aus Horaz, wenn Sie erlauben.

Roller.

Ganz recht; ich besinne mich: aus Corneille's Horaziern.

Till.

Meister Maurer, Ihr versteigt Euch gewaltig.

Kaiser.

Wollen wir nicht gehen, wenn es Ihnen gefällig ist?

Till.

Noch einen Augenblick, Herr Candidat. Sie wollten uns ja den Dienst leisten, der Ihnen vollen Anspruch auf die Rectorstelle geben sollte.

Kaiser.

Es ist wahr. Wo haben Sie den unglücklichen Klingel?

Roller.

Ja wohl unglücklich. Ein so berühmter Clavierspieler und Componist!

Kaiser (zu Till).

Wir wurden unterbrochen. Er ward also überführt, das Haupt einer weitverbreiteten Verschwörung gewesen zu seyn —

Till.

Die blutige Umwälzungen beabsichtigte —

Kaiser.

Und zum Tode verdammt?

Flint.

Ja wohl; aber das Urtheil ist dahin gemildert worden, daß der Musikus Klingel, mit Ketten belastet, in einen Kerker gebracht und dessen Thüre vermauert werden soll.

Kaiser.

Es ist doch ein seltsames Urtheil.

Till.

Hier ist der Meister, der den Kerker zumauern wird. Sey es nun, daß dieses Schicksal ihn wirklich um den Verstand gebracht, oder daß er durch vorgespiegelten Irrsinn ihm zu entgehen glaubt, kurz unser Maleficant ist oder stellt sich verrückt. Er behauptet, er sey der hiesige Stadtchirurgus Schelle, ein sehr achtenswerther, gesetzter Mann, dessen Bekanntschaft Sie wohl später machen werden; er sey verhaftet worden, weil er die Gaserleuchtung einführen wollen, was der wirkliche Stadtchirurgus in der That beabsichtigt, oder weil er den Burgemeister habe rasiren wollen, und

derlei Thorheiten mehr. Da er nun noch diese Nacht eingemauert wird, also, wenn auch fortlebend, doch vom Leben scheidet, so wäre es wohl wünschenswerth, daß er vorher zur Erkenntniß gebracht würde. Unser Superintendent und andere wackere Geistliche der Nachbarschaft haben es umsonst versucht; und der Herr Burgemeister, der diesen Morgen Ihr Rednertalent bewundert hat, wünscht nun dringend, daß Sie den Versuch machen möchten.

Kaiser.

Die Aufgabe übersteigt zweifelsohne meine Kräfte, ist aber von der Art, daß die Pflicht mir verbietet, sie zurück zu weisen. Ich werde mein Möglichstes thun; führen Sie mich zu dem Malefikanten.

Till (ihm einen Schlüssel gebend).

Hier ist der Schlüssel zu seinem Gefängnisse; lassen Sie ihn nur heraus. Wir ziehen uns indessen zurück, kehren aber bald wieder, um ihn abzuholen.

(Er geht mit Flint und Roller, der aber sein Handwerkszeug ablegt und da läßt, ab.)

(Kaiser schließt die Thüre zur Rechten auf.)

Siebenter Auftritt.

Kaiser und Schelle. Später die Vorigen und ein Stockmeister.

Schelle

(aus der Seitenthür zur Rechten hervorstürzend).

Bin ich dem dumpfigen Kerker entstiegen? hält sie mich nicht mehr, die traurige Gruft?

Kaiser.

Kommen Sie zu sich! Sie schwärmen.

Schelle.

Ja, Herr, wie ein junger Bienenstock. Fort! fort aus dem verfluchten Rattennester, wo ich Jahre lang eingesperrt gesessen habe.

Kaiser.

Es werden wohl nur Monate gewesen seyn.

Schelle

(der nach der Mittelthüre gerannt ist, und sie verschlossen gefunden hat).

Was? Zu? Schließen Sie auf! schnell! schnell! Ich bin frei; ich will keine Secunde mehr bleiben. Schließen Sie auf!

Kaiser.

Armer Mann, es thut mir weh, Sie aus

Ihrem Irrthum reißen zu müssen. Sie sind nicht frei.

Schelle.

Was? nicht frei? noch nicht frei? Satan von einem Burgemeister! Aber, Herr, warum haben Sie mich heraus gelassen, wenn ich nicht frei bin? Donnerwetter, Herr, was suchen Sie hier? Bringen Sie mir vielleicht etwas zu essen? Geben Sie her! Ich habe keinen Bissen in den Mund genommen, seit ich hier in dem verfluchten Loche sitze.

Kaiser.

Wie? keinen Bissen in der langen Zeit Ihres Prozesses?

Schelle.

Nicht einen Scrupel Apothekergewicht; und ich wäre schon Hungers gestorben, wenn ich nicht zum Glück einen zweipfündigen Beefsteak im Leibe gehabt hätte, als die vermaledeiten Kerle mich packten.

Kaiser (für sich).

Er ist doch wohl in der That verwirrt. (laut) Lassen wir das jetzt bei Seite! ziehen Sie jetzt Ihren Geist von allem Irdischen ab!

Schelle.

Den Henker auch! Ich will lieber mein Irdisches von allem Geiste abziehen; dabei habe ich mich immer besser befunden.

Kaiser.

Das Gegentheil wird Ihnen jetzt mehr frommen. (Er holt zwei Schemel aus dem Hintergrunde) Nehmen Sie Platz; wir wollen ein ernstes Wort reden.

Schelle.

Ein ernstes Wort hier in der Löwengrube? Da will ich ja lieber Knoblauch mit Pfeffer essen.

Kaiser (sich setzend).

Setzen Sie sich! Ihr künftiges Wohl und Wehe hängt davon ab.

Schelle (erschrocken).

O verdammt! (Er setzt sich schnell) Mit wem habe ich denn die Ehre?

Kaiser.

Ich gehöre dem Stande an, dessen Beruf es ist, Leidende zu trösten, Gebeugte aufzurichten. Möge mir dies bei Ihnen gelingen, besser gelingen, als den würdigen Geistlichen, die es vor mir versucht haben.

Schelle (als ob er ihn verstände).

Hm — hm! (beiseite) Der spricht böhmisch.

(Flint, Till und Roller erscheinen wechselsweise horchend am Schiebfenster in der Thüre.)

Kaiser.

Sie haben Ihr Leben in Harmonien hingebracht —

Schelle.

Behüte! ich bin niemals Mitglied einer Harmonie gewesen. Harmonien und Ressourcen habe ich nie leiden können.

Kaiser.

Warum wollen Sie mir ausweichen? Sie wissen so gut wie ich, daß ich von der Harmonie der Töne rede, die Sie einst Ihren Instrumenten zu entlocken wußten.

Schelle (wie oben).

Ha! so, so. Freilich auf gute Instrumente habe ich immer viel gehalten: gute Instrumente sind die halbe Kunst.

Kaiser.

Sehr richtig bemerkt: denn sie sind die Natur, an der die Freiheit des Künstlers zur Erscheinung kommen soll.

Schelle (wie oben).

Hm — klar wie die Sonne.

Kaiser.

Durch Ihre Kunst also schufen Sie eine Welt —

Schelle (sich verbeugend).

Bitte recht sehr!

Kaiser.

Eine Welt der Harmonie, und das Leben in einer solchen Welt, wo kein Mißton ist, kann nicht ohne Wirkung auf die sittliche Natur bleiben; es muß eine innere Harmonie hervorbringen, die keine Aufregung des Gemüthes bis zur Empörung steigen läßt. So hoffe ich Sie zu finden.

Schelle (wie oben).

Ja — versteht sich — ganz so — nicht um ein Haar anders.

Kaiser.

Wenn also Ihre Kunst —

Schelle.

Ich dächte, Herr, das ernste Wort könnte nun wohl zu Ende seyn. Ein andermal und an einem lustigern Orte wollen wir mehr von meiner Kunst reden, vom Schröpfen und Aderlassen, von

Kantharíden und Blutegeln, vom Scarificiren und Trepaniren.

Kaiſer.

O hinweg mit dieſen wüſten Reden! Sie haben Ihre Maske ſchon fallen laſſen.

Schelle (ſich umſehend).

Daß ich nicht wüßte.

Kaiſer.

Ich aber weiß es, und ſehe klar.

Schelle.

Sie müſſen eine ſehr weite Pupille haben, denn für mich iſt es hier verwünſcht dunkel.

Kaiſer.

Ich ſage Ihnen nun auf den Kopf zu: Sie ſind nicht verrückt.

Schelle.

Nicht verrückt?

Kaiſer.

Nein. Thun Sie, was Sie wollen, ich glaube es nicht.

Schelle.

Das iſt vernünftig von Ihnen; ich glaube es auch nicht.

Kaiser.

Nun, dann schämen Sie sich dieser Verstellung. Wirklicher Wahnsinn wäre ein Unglück, vorgespiegelter ist eine Unwürdigkeit. Und es kann nicht einmal Ihr Schicksal erleichtern, daß Sie Ihren Namen und Ihren Stand verleugnen.

Schelle.

Namen und Stand verleugnen? Das mag ein Anderer thun, aber nicht der Stadtchirurgus Schelle. (Steht auf.)

Kaiser.

Haha! Sie sind der Herr Stadtchirurgus Schelle? (Steht auf.)

Schelle.

Aufzuwarten, wie ich leibe und lebe.

Kaiser.

Und sind wahrscheinlich hier im Gefängnisse, weil Sie die Gaserleuchtung haben einführen oder den Burgemeister rasiren wollen.

Schelle.

Wahrscheinlich: denn der Bösewicht von Burgemeister zog schon ein Messer, um mich zu erstechen, als ich ihn rasiren wollte.

Kaiser.

Pfui, Herr! schämen Sie sich der albernen

Erfindung, die auch sogar sündlich ist. Der Herr Stadtchirurgus Schelle ist ein achtenswerther, verdienstvoller Mann —

Schelle (mit einer Verbeugung).

Sehr obligirt.

Kaiser.

Und Sie werfen gewissermaßen Ihre Vergehen auf ihn, indem Sie sich seine Persönlichkeit zueignen.

Schelle.

Kennen Sie den Herrn Stadtchirurgum Schelle?

Kaiser (nach einigem Bedenken).

Ja — allerdings kenne ich ihn.

Schelle.

Sieht er mir nicht sprechend ähnlich?

Kaiser.

Durchaus nicht.

Schelle.

Das thut mir leid für ihn. — Aber für wen halten Sie denn mich?

Kaiser.

Für den Alle Sie halten, für den bekannten Tonsetzer Klingel.

Schelle.

Zum Guckguck mit Ihrer Klingel! Thonsetzer? Was Teufel hat ein approbirter Wundarzt mit einem Töpfer gemein?

Kaiser.

Seyn Sie nicht thöricht! Ich meine, der bekannte Componist und Clavierspieler.

Schelle.

Clavierspieler? Nichts Klingel! nichts Clavier! Und wenn alle Potentaten der Erde hier zusammen kämen, und alle ihre Kanonen mitbrächten, die kaum hier Platz hätten, und sie auf mich richteten und mich fragten: wer bist Du? Herr! ich bin nicht der Mann der sich gegen Kanonen widersetzlich zeigt; aber ich könnte doch nichts Anderes sagen, als daß ich der Stadtchirurgus Schelle bin.

Kaiser.

Seltsam! höchst seltsam! Wahnwitzig sind Sie nicht.

Schelle.

Nein.

Kaiser.

List und Erfindung sehen Ihnen auch nicht ähnlich.

Schelle.

Nein, nein, um Gottes willen! Ich habe in meinem Leben nichts erfunden, nicht einmal das Pulver.

Kaiser.

Es bleibt nur Eins übrig, der Traum. In einem Zustande der Gespanntheit und Anregung, wie der Ihrige ohne Zweifel ist, können Träume wohl so lebhaft seyn, daß sie die Wirklichkeit in den Hintergrund zurückdrängen —

Schelle

(sich nach dem Hintergrunde umsehend).

So?

Kaiser.

Und sich an deren Stelle setzen. So hat es Ihnen wahrscheinlich nur geträumt, daß Sie ein Anderer wären, und die Ideenverbindung zwischen Klingel und Schelle hat Sie auf den Stadtchirurgus geführt.

Schelle.

Was? nur geträumt, daß ich von Kindesbeinen an Schelle gewesen bin? nur geträumt, daß ich Dorfbader war, bei einem Liebeshandel als Schleichhändler aufgegriffen wurde, deswegen meine Badstube verkaufte, unters Militär ging, qua

Compagniechirurgus von einem animalischen Junker als Zeitgeist eingefangen wurde, durch einen verfluchten Nasenstüber eine schwere Frau auf den Hals bekam, die mich zwang den Abschied zu nehmen, und nun selbst Gott sey Dank! den bekannten Abschied ohne Rangerhöhung genommen hat? Alles nur geträumt?

Kaiser.

Davon bin ich nun überzeugt. Sagen Sie selbst! Könnte wohl alles das Ungereimte, was Sie jetzt hergezählt, einem Menschen in der Wirklichkeit begegnen?

Schelle.

Nein, meiner Seele! es kann nicht; es ist zu toll.

Kaiser.

Und eben so, was Ihnen jetzt widerfahren ist. Wenn Sie der Chirurgus Schelle und Vorsteher der Stadtverordneten wären, wie durfte der Burgemeister sich unterstehen, Sie verhaften zu lassen, weil Sie die Gaserleuchtung vorgeschlagen oder ihn haben rasiren wollen? Müßte er nicht fürchten, zur Rechenschaft gezogen, seines Amtes entsetzt; noch obenein gestraft zu werden?

Schelle.

Wahr! wahr! Guter Gott! wäre ich denn wirklich nicht Schelle, der bekannte Benjamin Schelle? Sollte ich scheiden von der freundlichen Gewohnheit, Schelle zu seyn? Nein! ich komme nicht los von ihm; er ist zu liebenswürdig; er hält mich fest in seinen zärtlichen Armen. Ist denn Niemand hier, der mir sagen könnte, ob ich Schelle bin? Es haben mich doch so viel Menschen gekannt in meinem Glück und Glanz. (zum Parterre) Bin ich Schelle? — Alles still und stumm. O Welt des Undanks! nun ich im Unglück bin, habe ich keine Freunde mehr; nun ich elend bin, will mich Niemand mehr kennen. (Er weint.)

Kaiser (für sich).

Unglaubliche Gewalt eines Traumes! (zu Schelle) Trachten Sie lieber, sich selbst wieder zu erkennen, der wirklichen Begebenheiten Ihres Lebens sich zu erinnern.

Schelle.

Herzlich gern, wenn ich nur wüßte, was mir begegnet ist.

Kaiser.

Sie waren als Virtuos und Componist geschätzt, als Mensch geachtet; aber leider als Künstler mit einer zu feurigen Phantasie begabt.

Schelle.

So? war ich?

Kaiser.

Mit dieser erfaßten Sie das Prinzip unserer Zeit leider in seiner thörichten Uebertreibung, das Prinzip der Bewegung.

Schelle.

Ja, freilich, freilich! die verwünschte Bewegung!

Kaiser.

Sie stellten sich an die Spitze einer Verschwörung —

Schelle.

Ih, so soll mich ja!

Kaiser.

Verblendet von der Herrlichkeit des Zieles, übersahen Sie die Schlechtigkeit der Mittel: Sie wollten Umwälzungen, blutige Umwälzungen.

Schelle.

Wollte ich? O ich ruchloser Clavierspieler!

Kaiser.

Sie wurden entdeckt, vor Gericht gestellt, überwiesen und zum Tode verdammt.

Schelle.

Was? Nein — ich kann nicht hinein in den Clavierspieler; er widersteht mir.

Kaiser.

Aber der gnädige Landesvater hat das Urtheil gemildert: Sie werden jetzt nur in Ketten gelegt, und in ein Gefängniß eingemauert.

Schelle.

Herr, Sie sind verrückt.

Kaiser.

Sehen Sie hier die Ketten, die Ihrer warten; und der Maurer, der Ihr Gefängniß zumauern soll, war eben hier; sehen Sie dort sein Handwerkszeug.

Schelle (außer sich).

Ketten? zumauern? Ich will nicht — ich kann nicht. Alles in der Welt lieber. Lieber noch einmal Schleichhändler, noch einmal Zeitgeist — lieber duelliren! ja, ich will mir noch einmal ein Weib anschießen lassen; nur das nicht.

Kaiser.

Schämen Sie sich dieser kindischen Verzweiflung.

Schelle.

Ich schäme mich nicht. Ihr sollt werden wie die Kinder. Verzweiflung ist jetzt mein einziger Trost. Eingemauert! Es wird kein Ofen darin seyn, und ich werde vor Frost sterben; sie werden mich im Finstern lassen, und ich werde vor Angst sterben; sie werden mir nur Wasser und Brot geben, und ich werde an Indigestionen sterben.

Kaiser.

Fassen Sie sich! Jemehr Ihr Leib geängstigt seyn wird, desto mehr bedarf Ihr Geist des Trostes.

Schelle.

Was hilft mir der Trost des Geistes, wenn der Leib trostlos ist? Der Leib geht über Alles; der Leib ist das A und das O. Ich bin Chirurgus, ich kenne nur den Leib. Was hat ein Chirurgus mit dem Geiste zu schaffen? (Kaisern umklammernd) Helfen Sie mir! helfen Sie mir fort! Lassen Sie mich nicht einmauern! Ich will Ihnen auch alle Ihre Zähne umsonst ausreißen.

(Man hört draußen starkes Geräusch.)

Kaiser.

Fassen Sie sich, Unglücklicher! Ich höre kommen; wahrscheinlich holt man Sie schon nach Ihrer letzten Behausung.

Schelle.

Letzten? Ich will nichts Letztes. Mich holen? Kein Teufel soll mich holen. (Er ergreift einen der beiden Schemel.)

(Flint, Till, Roller, Curtz und ein Stockmeister treten ein).

Schelle

(mit dem Schemel auf sie losgehend).

Banditen! Räuber! Mörder! Platz oder Ihr habt gelebt!

(Er rennt den Stockmeister zu Boden und über ihn weg hinaus. Till, Roller und Curtz lachen; der Stockmeister schreit; Kaiser steht bestürzt da, und der Vorhang fällt.)

Fünfter Aufzug.

Scene: Ein kleineres Zimmer im Hause des Burgemeisters. Im Hintergrunde in einer Nische ein Bett mit Vorhängen; zur Rechten die Thüre, zur Linken ein Fenster. Abend.

Erster Auftritt.

Quantus allein, mit Zusammenknüpfen langer Leinwandstreifen beschäftigt. Später Sabine und Till außerhalb.

Quantus.

Sabina wird zwar aus der Haut fahren, daß ich ihr Betttuch zerschnitten habe; aber Noth bricht Eisen, und was ist ein Betttuch gegen Eisen? und

was ist die Noth gegen „Denk' an Cäsar?" (Nachdem er den letzten Streifen angeknüpft) So — das wird lang genug seyn. (Er geht ans Fenster und befestigt die Leinwand an das Fensterkreuz) Nun lasse ich mich im Nothfall ins Buttermilchgäßchen hinunter, — dann ist es über den Markt durch das Quarkgäßchen nur ein Katzensprung bis zum Thore; bin ich einmal vor dem Thore, so bin ich bald in meinem Garten, und da sollen sie mich gewiß nicht finden. (Es wird an die Thüre gepocht) Hei! hei! da haben sie mich am Ende schon gefunden.

(Er eilt erschrocken zum Fenster zurück, von dem er sich entfernt hatte.)

Sabine (außerhalb).

Sind Sie noch auf, Papa?

Quantus.

Nein; ich schlafe schon.

Sabine.

Nun, so wachen und machen Sie auf; ich muß Ihnen durchaus etwas sagen.

Quantus.

Sage es mir durch die Thüre. (Er nähert sich der Thüre.)

Sabine.

Unmöglich, Papa. Es ist zu wichtig; es geht nicht durch.

Quantus.

Gut, ich will aufmachen; aber sey ein frommes Kind! lege alle Waffen von Dir, Stecknadeln und Alles!

Sabine.

Ja, doch, ja; machen Sie nur auf!

Quantus

(an die Thüre gehend um aufzumachen).

Aber bist Du auch allein?

Sabine.

Nur Herr Till ist bei mir.

Till (außerhalb).

Ja, Herr Burgemeister, machen Sie auf: wir bringen Ihnen gute Nachricht.

Quantus (öffnet die Thüre).

Zweiter Auftritt.

Quantus. Sabine, Till und Kaiser treten ein.

Quantus (Kaisern erblickend).

Brutus! (Er läuft erschrocken nach dem Fenster) Unnatürliches Kind, führst Du selbst die Mörder — —

Sabine (die ihm nachgeeilt, ihn haltend).

Nicht doch, Papa! ich bringe Ihnen vielmehr die Lösung des Räthsels, das Sie so ängstigt. Hier (Kaisern vorführend) ist der Cäsar, an den Sie denken sollten.

Quantus.

Wie so? wie das?

Sabine (ihm den Zettel gebend).

Betrachten Sie doch noch einmal genau die Handschrift! Ist sie Ihnen denn durchaus fremd?

Quantus.

Durchaus fremd.

Sabine.

Wie? Sie erkennen die Hand meines Onkels in Schönau nicht?

Quantus.

Meines Schwagers? (den Zettel nochmals betrachtend) So wahr ich lebe! es ist seine Hand. Aber wie? wozu? warum „Denk' an Cäsar!"

Sabine.

Das mag Ihnen hier Cäsar selbst erklären.

Kaiser.

Sie werden sich gefälligst erinnern, Herr Bur-

gemeister, daß Ihr Herr Schwager vor einigen Wochen hier in Krähwinkel war.

Quantus.

Freilich war er.

Kaiser.

Und daß er bei dieser Gelegenheit mich, den Candidaten Kaiser, Ihnen für die wahrscheinlich bald vacant werdende Rector- und Nachmittagspredigerstelle gütigst empfahl.

Quantus.

Candidat Kaiser — ja, ich erinnre mich.

Kaiser.

Weil er aber fürchtete, Sie möchten bei Ihren wichtigen Geschäften eine so unwichtige Person vergessen, steckte er Ihnen, wie er mir selbst gesagt, einen Zettel in die Tasche, der Sie an mich erinnern sollte.

Quantus.

Richtig; ich besinne mich.

Kaiser.

Wie er nun ein lustiger Herr ist, so hat er Cäsar statt Kaiser geschrieben. Das gilt im Grunde gleich: denn unser deutsches Wort Kaiser ist das lateinische Cäsar, welches die Römer aber nicht

Cäsar sondern Käsar aussprachen, wie aus der Schreibart der gleichzeitigen griechischen Schriftsteller — —

Till.

Mit vieler Weitläuftigkeit bewiesen werden könnte, wenn man in einem fünften Acte Zeit dazu hätte. Ja, Herr Burgemeister, das ist nun die Lösung des schrecklichen Räthsels „Denk' an Cäsar!"

Quantus.

Den Henker auch! Ich glaube es nicht; ich traue Euch nicht; Ihr habt Euch gegen mich verschworen, habt das Alles erfunden.

Alle Drei.

Aber die Handschrift?

Quantus.

Ja — die Handschrift. — Aber Donnerwetter! So viel Lärmen um nichts? Nein! es muß etwas daran seyn. Ich habe mich geängstigt, in der Rumpelkammer geschlafen, den Bart wachsen lassen, meiner Tochter Betttuch zerschnitten, Gott und alle Welt einstecken lassen, und das wäre umsonst? ich sollte nichts davon haben?

Sabine.

Ja doch, Papa: Sie sollen recht viel davon

haben. Mein Wort ist gelöst, also mein Recht gewonnen: Kraft dieses Rechtes stelle ich Ihnen hier (auf Kaisern zeigend) den neuen Rector und Nachmittagsprediger und zugleich Ihren künftigen Schwiegersohn vor.

Quantus.

Halt! Rector und Nachmittagsprediger meinetwegen; aber Schwiegersohn — daraus wird nichts.

Sabine.

Wie? Haben Sie mir nicht versprochen —

Quantus.

Kann seyn; ich weiß nicht, was ich in der Noth versprochen. Ich bin vergeßlicher Natur, das siehst Du an dem verwünschten Zettel; und vergeßliche Naturen haben es an sich, daß sie vergessen, was sie besonders in der Noth versprochen haben.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Curtz tritt eiligst ein.

Curtz.

Herr Burgemeister!

Quantus (erschreckend).

Donnerwetter!

Curtz.

Nein, kein Donnerwetter, blos Rebellion.

Quantus.

Rebellion? Wo? Wer?

Curtz.

Die Herrn Senators Schwarz, Haber und Gries, und die Stadtverordneten Rettig und Hering sind bei Leitgebels zum Weine gewesen, und da haben sie erfahren, daß der Herr Stadtchirurgus im Stockhause säße, und da sind noch Andere dazu gekommen, und da haben sie sich zusammen rottirt.

Quantus.

Gott erbarme sich!

Curtz.

Nein, er hat sich nicht erbarmt. Sie sind nach dem Stockhause gezogen so hart an mir vorbei (er geht so dicht an Quantus vorbei, daß er ihn fast umstößt) und sie schimpften auf Euer Gestrengen, daß es eine Lust war, und sie wollen den Herrn Stadtchirurgus frei machen, und sie wollen, ich weiß nicht was; sie wollen halt Alles.

Quantus.

Alles! Gerechter Gott! Sind ihrer viele?

Curtz.

Ei der tausend —

Quantus.

Tausende? Entsetzlich! Haben Sie Spieße und Stangen?

Curtz.

Nein.

Quantus.

Fürchterlich! brennende Fackeln?

Curtz.

Nein.

Quantus.

Schaudervoll! Ich bin verloren. Das habe ich Euch zu danken, Ihr dreimal verwünschte geheime Polizei.

Curtz.

Ih Herr Je! sollen wir nun Schuld seyn? Warum haben Sie uns organisirt?

Quantus (zu Till).

Und Sie auch, Herr, mit Ihrer verfluchten Erklärung des Zettels!

Till.

Ich erklärte, wie ein Philosoph, so gut ich konnte: **ultra posse nemo obligatur.** Lassen Sie

sie doch nach dem Stockhause ziehen! Schelle ist schon frei.

Quantus.

Desto schlimmer! Er wird wüthend seyn, wird ihnen seine Wuth mittheilen, das gibt Wuth zu Wuth, eine wüthende Wuth. Was thue ich? was fange ich an?

Till.

Bewilligen Sie die Gaserleuchtung, so ist gewiß Alles besänftigt. Die Verfügung darüber habe ich schon aufgesetzt.

Quantus.

Es wird nicht hinreichen. Aber gut; gehen Sie den Rebellen entgegen, und werfen Sie ihnen die Verfügung an den Kopf. Sie, Herr Candidat — Sie sollen mein Schwiegersohn werden — treten Sie den Rebellen entgegen, und halten Sie ihnen eine Predigt: Ihr sollt unterthan seyn der Obrigkeit, auch wenn sie keine Gewalt über Euch hat. Du, meine Tochter, stürze Dich den Rebellen entgegen mit aufgelöstem Haare und todtenblassem Antlitz, und rühre sie durch Deine kindliche Verzweiflung. Ihr, Curtz, werft Euch in die Rebellen, schimpft und stoßt sie, daß sie ihre Wuth zuvor an Euch erschöpfen! (Er drängt sie Alle nach der Thüre.)

Alle.

Aber — — —

Quantus.

Fort! fort! fort! (Er drängt sie hinaus und schließt ab.)

Vierter Auftritt.

Quantus allein.

Quantus.

War ich denn von einem Kobold besessen? Warum fiel es mir nicht ein: unzeitige Vorsicht ist der Magnet, der das Unglück anzieht! Meine thörichte Furcht war der Kobold. Aber nun will ich mich fassen und ruhig überlegen. Was beginne ich? — Ja, ich lege mich ins Bett; da bin ich sicher: in eines Mädchens Schlafzimmer, an ein jungfräuliches Bett wagen sie sich nicht; die meisten sind Ehemänner und fürchten sich vor ihren Weibern. (Er geht an das Bett) Aber — sie werden mein Haus demoliren; sie werden mich mit demoliren. — Nein! ich muß fort. (Er nimmt hinter dem Vorhange einen Frauenüberrock und eine Haube hervor, zieht dann den Vorhang zu und verläßt das Bett) Ja, verkleidet will ich

suchen meinen Garten zu erreichen. (Während er die genannten Kleidungsstücke anlegt) O irdische Größe, warum begehren wir dich? Um mehr zu sorgen als die Kleinen, mehr zu fürchten als die Kleinen, mehr zu dulden als die Kleinen, (Er geht und öffnet das Fenster) und am Ende — (er sieht hinaus) zum Glück ist es nicht hoch — (hinaussteigend) und am Ende — wie der kleinste Kleine zu verschwinden. (Er verschwindet.)

Verwandlung.

Scene: Der Markt. Im Hintergrunde eine Pumpe, vor welcher zwei große Feuereimer auf Schleifen stehen. Nacht.

Fünfter Auftritt.

Schelle, unsichtbar in dem Eimer rechts. Ein Nachtwächter; dann Quantus; zuletzt Handwerksburschen.

Nachtwächter
(kommt von der Rechten und geht langsam vor).

Quantus
(kommt im Hintergrunde von der Linken).

Nachtwächter.

Hört, Ihr Herren und laßt Euch sagen —

Quantus

(kriecht, sobald er ihn hört, hinter den Feuereimer zur Linken).

Nachtwächter.

Die Glocke hat elfe geschlagen, und lobet Gott den Herrn! (Er geht dutend zur Linken ab.)

Quantus

(hervorkommend, doch am Feuereimer bleibend).

Der verfluchte Kerl wird die ganze Stadt aus den Federn blasen. Alles verschwört sich wider mich unglückliche Obrigkeit, sogar die Berufstreue. (Er will fort.)

(Man hört in der Ferne zur Rechten das Kranzlied aus dem Freischützen singen.)

Quantus.

Die Rebellen! Gerechter Gott! Wenn sie mich finden, bin ich verloren. Sie singen die Parisienne. Wo verstecke ich mich? (Er greift in den Eimer) Kein Wasser. (Indem er hinein steigt) Grundschlechte Polizei — aber Gott sey Dank dafür. (Er ist hineingestiegen und verschwindet.)

Handwerksburschen

(kommen von der Rechten und gehen das genannte Lied singend über die Bühne und zur Linken ab).

Schelle
(aus dem Eimer auftauchend).

Ach! wenn nur eine bekannte Seele vorbei ginge, die ich fragen könnte, ob ich Klingel oder Schelle bin.

Quantus
(der unterdessen auch langsam sich aufgerichtet).

Es war der Jungfernkranz, nicht die Pariſienne. Ich will alles Singen auf den Straßen verbieten.

Schelle
(ſich nach der Linken umſehend).

Teufel! da ſehe ich etwas Weißes. (Er taucht ſchnell unter.)

Quantus
(der ſich nach der Rechten umgeſehen).

Himmel! da war eine Figur. (Er taucht ebenfalls ſchnell unter.)
(Nach einer kurzen Pauſe richten ſie ſich Beide wieder ſehr langſam auf.)

Schelle.

Was ſollte denn Weißes da ſeyn? Es iſt wohl nur mein eigner Schatten geweſen.

Quantus.

Es war wohl nur Einbildung: denn die Figur ſchien mir einen Eſelskopf zu haben.

Schelle.

Der Schatten ist vielleicht in der Nacht weiß, weil er am Tage schwarz ist.

Quantus.

Und wie käme ein Esel in den Feuereimer? (Sie strecken Beide den Arm gleichsam um zu untersuchen; ihre Hände begegnen sich; Beide stoßen einen unterdrückten Schrei aus, und tauchen schnell unter.)

Sechster Auftritt.

Quantus und Schelle in den Eimern. Schwarz, Haber und Gries, Rettig, Hering und andere Stadtverordneten und Bürger kommen, die meisten mit Handlaternen, von der Rechten. Später der Nachtwächter und andere Bürger.

Schwarz.

Ich denke, Ihr Herren, wir gehen jetzt zu Schellen; er wird wohl daheim seyn.

Hering.

Freilich: wo sollte denn ein honetter Mensch um die Zeit anders seyn, als daheim oder im Stockhause?

Schwarz.

Wir müssen doch hören, wie es zugegangen ist, daß ihn der Burgemeister hat einsetzen lassen.

Rettig.

Und wenn es nicht mit rechten Dingen zugegangen ist, so schicken wir eine Deputation an den Burgemeister.

Nachtwächter (von der Linken kommend).

Feuer! Feuer! Feuer!

Bürger (schreiend).

Feuer!

Schwarz.

Wo brennt es denn?

Nachtwächter.

Wo Feuer ist. (indem er zur Rechten abgeht) Feuer! Feuer!

Hering.

Meiner Seele! der Mensch hat Recht.

(Bürger mit Handfeuereimern kommen von der Linken, eilen zum Brunnen und pumpen Wasser ein. Die meisten der Anwesenden ziehen sich ebenfalls nach dem Brunnen hin; Andere eilen davon.)

Rettig (unterdessen).

Wir haben doch eine grundschlechte Polizei, daß es alle Nasenlang bei uns brennt.

Haber.

Ihr habt Unrecht, Gevatter: es kann doch nicht auf jedem Schornsteine ein Polizei-Commissär sitzen.

(Die Bürger das eingepumpte Wasser aus den kleinen Feuereimern in die großen gießend; Schelle und Quantus richten sich plötzlich und schreiend auf. Die Nahestehenden fahren erschrocken aus einander.)

Bürger.

Menschen!

Andere.

Gespenster!

Hering.

Herr Gott! das Wasser wird zu Menschen.

Nachtwächter (zurückkommend).

Es brennt nicht; es war blinder Lärm; ein altes Weib hat nur Zunder gebrannt.

(Die Rathsherren und Stadtverordneten haben sich unterdessen um den Feuereimer rechts gedrängt, und beleuchten Schellen mit ihren Laternen.)

Rathsherrn und Stadtverordnete.

Schelle!

Schelle.

Helft mir heraus, Freunde! ich bin naß wie eine gebadete Katze.

(Sie helfen ihm aus dem Eimer. Ein Paar Bürger thun

mit Quantus dasselbe, bleiben aber mit ihm im Hintergrunde, so daß er von den Vordern gedeckt und dem Auge des Zuschauers entzogen wird.)

Schwarz.

Um des Himmels willen, Schelle —

Schelle.

Schelle? O süße Musik vom Ufer — ich weiß nicht von welchem. O, Leute, Herren, Freunde! sagt mir, aber ohne Schmeichelei: bin ich wirklich Schelle.

Schwarz.

Was fällt Euch ein? Freilich seyd Ihr Schelle.

Haber und Gries.

Wirklich Schelle.

Schelle.

Wirklich der Stadtchirurgus Schelle? Der bekannte Benjamin Schelle vom Schinkenplatze?

Rettig und Hering.

Ihr seyd unser Schelle.

Schelle

Euer Schelle? O Gott ja, Euer Schelle, und Ihr meine Rettige und Heringe. Gott sey ewig gelobt, daß ich wieder Schelle bin, wieder mein

alter, lieber, treuer Freund! O ich möchte mir um den Hals fallen, wenn ich könnte, um meinen herzigen Schelle recht abzuküssen. Ich möchte Euch Allen um den Hals fallen. Kommt, umarmt mich! Seyd umschlungen Millionen!

(Alle drängen sich zu ihm, daß er in eine unbequeme Lage geräth.)

Schelle.

Halt, Millionen! mäßigt Eure stürmische Liebe! Eine Million Geld ist leichter zu ertragen, als eine Million Liebe.

Schwarz.

Aber sagt mir, Freund Schelle, warum Euch der Burgemeister ins Stockhaus —?

Schelle.

Da kommt Ihr auf den rechten Punkt. Warum? Weil er einen Haken auf mich hat der Gaserleuchtung wegen. Da komme ich denn heute früh in aller Unschuld zu ihm, und will ihm die Ehre erzeigen ihn persönlich zu rasiren; aber hast du ihn nicht gesehen, zieht er ein Schwert aus der Tasche so lang, und will mich todt stechen; da sage ich denn comme il Vous plait, behalten Sie Ihren Bart, und gehe gelassen meiner Wege. Wie ich nun schon im Dunkeln zu Leitgebeln kommen

will, um eine Flasche mit Euch auszustechen, packen mich vier baumstarke Lümmel und schleppen mich ins Stockhaus. Da sitze ich weiß Gott wie lange in einer Finsterniß, die man mit Händen greifen konnte. Kommt auf einmal ein verwünschter, junger Schwarzrock, sagt, ich stände an der Spitze einer Verschwörung.

Rathsherrn.

Was? eine Verschwörung?

Stadtverordnete.

In unserer frommen Stadt?

Schelle.

Ja stellt Euch vor! eine Verschwörung in Krähwinkel! Und was sagt er weiter? Ich wäre nicht Schelle, sondern der berühmte Musikus Klingel, und sollte in Ketten geschmiedet und eingemauert werden.

Bürger.

Ih verflucht!

Schelle.

Ja, es ist kein Hund; die Kette lag auch schon da. Indem wir nun noch über Klingel und Schelle sehr gelehrt mit einander streiten, kommen Euch wirklich Maurer, Schlosser, Zimmerleute,

Stockknechte, an die zwanzig Kerle, um mich abzuholen. Aber Ihr kennt meine Geistesgegenwart: ich ergreife einen Großvaterstuhl, schlage damit herum wie Simson mit dem Kinnbacken, schlage mich durch die dreißig Kerle durch, sprenge alle Thüren und laufe bis hierher. Keiner von den funfzig Kerlen hat das Herz mir zu folgen; wie ich das sehe, setze ich mich dort, um zu verschnaufen, auf den Feuereimer, da bin ich denn vor Müdigkeit eingeschlafen, und im Schlafe allmälig in den Eimer hineingesunken.

Rettig.

Das sind mir ja verfluchte Geschichten!

Stadtverordnete und Bürger.

Schändliche Geschichten!

Schelle.

Ja wohl: ich bin geschändet, in mir sind die Stadtverordneten geschändet, in den Stadtverordneten die ganze Stadt. Ich fordere Genugthuung und Rache.

Stadtverordnete und Bürger.

Rache! Rache!

Schelle.

Folgt mir, hochherzige Krähwinkler! Wir wollen dem Burgemeister —

Rettig.

Die Fenster einwerfen und das Haus niederreißen. Das ist jetzt volksthümlich.

Schelle.

Und die Quintessenz der Bewegung. Fort! fort!

Stadtverordnete und Bürger.

Vorwärts! vorwärts!

Schwarz.

Halt, liebe Herren und Freunde, halt! Um des Himmels willen keine Gewaltthätigkeit!

Haber.

Sage ich auch. Wir wollen den Burgemeister zur Rechenschaft ziehen; aber es muß Alles in der Ordnung geschehen.

Hering.

Ja wohl: ohne Ordnung geht Alles unordentlich zu, das hat mein seliger Vater schon bemerkt.

Schwarz.

Gewalt ist nicht das Mittel. Wenn der Burgemeister gethan hat, was Freund Schelle sagt, so ist er entweder ein Erztyrann, und dann muß er abgesetzt werden; oder er ist verrückt, und dann muß er kurirt werden.

Schelle.

Kurirt, das ist das Wahre, denn er ist offenbar verrückt. Ich will ihn kuriren, das soll meine Rache seyn, ich will feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln: ich will ihm zur Ader lassen, daß er an mich denken soll. Nein! lieber schröpfen: Schröpfen ist ein Radicalmittel bei Verrückten.

Stadtverordnete und Bürger.

Ja; schröpfen! schröpfen!

Schelle (zu einem Bürger).

Lauft zu mir nach Hause, Nachbar, und sagt meinem Gesellen, er soll alle Schröpfköpfe zusammen packen, die wir haben — es werden hundert und einer seyn — und soll sie zum Burgemeister bringen, oder aufs Rathhaus, oder wo wir sonst sind; er wird uns schon hören.

Bürger (geht zur Rechten ab).

Schelle.

Nun kommt, Freunde! Ihr sollt Zeugen seyn, wie ich den verrückten Quantus zur Vernunft schröpfen will.

Schwarz.

Freund Schelle, laßt es bis morgen.

Schelle.

Heute noch. Er hat mich nicht morgen beschimpft, sondern heute.

Stadtverordnete und Bürger.

Heute! Heute!

Schelle.

Recht. Heute noch bekommt er die Schröpfköpfe, hundert und ein Stück, weil er ein Männlein ist; wenn er ein Fräulein wäre, käme er mit ein und funfzig weg.

Nachtwächter und Bürger (im Hintergrunde).

Ach Herr Je! ach Herr Je!

Schelle und Schwarz.

Was gibt es?

Nachtwächter.

Die Weibsperson, die im Feuereimer gesteckt hat, ist der gestrenge Herr Burgemeister.

Alle.

Wa — as?

Quantus (der vorgeführt worden).

Ja, ich bin es, meine lieben, getreuen Krähwinkler, und ich bitte Euch, geht ruhig nach Hause; Euere Weiber erwarten Euch mit fürchterlicher Ungeduld. Morgen, oder wann es Euch gefällt, will

ich von Allem Rechenschaft geben; es soll Euch Alles klar werden; ich will Euch in allen Dingen zufrieden stellen.

Schelle.

Hört ihn nicht: er ist ja von Sinnen.

Quantus.

Glaubt ihm nicht: ich bin bei Sinnen wie irgend Einer.

Schelle.

Hahaha! Ein Consul in Weiberkleidern und bei Sinnen? Wer in einen Feuereimer kriecht, ist der nicht complett verrückt?

Stadtverordnete und Bürger.

Complett.

Schelle.

Aufs Rathhaus mit ihm!

Quantus.

Hört mich an!

Schelle.

Nichts! nichts! Fort aufs Rathhaus, da wollen wir ihn schröpfen.

Quantus.

Schelle, seyn Sie kein Unmensch!

Schelle.

Was Unmensch? Sie haben mein Blut gewollt; jetzt will ich Ihr Blut.

Stadtverordnete und Bürger.

Aufs Rathhaus!

Quantus.

Wenigstens in mein Haus, wo es bequemer ist.

Schelle.

Nichts da! aufs Rathhaus! er muß öffentlich geschröpft werden.

Rettig.

Oeffentlichkeit ist die Hauptsache.

Hering.

Es muß künftig Alles öffentlich geschehen, nichts mehr geheim.

Bürger.

Absolut Alles. Fort! fort! (Sie drängen nach dem Hintergrunde.)

Quantus.

Barmherzigkeit! Ich gebe ja Alles zu, Gaserleuchtung und Alles.

Schelle.

Vorwärts! vorwärts zum Schröpfen!

Bürger.

Zum Schröpfen!

Quantus.

Hülfe! Hülfe!

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Sabine von Kaiser geführt, Flint und Till kommen von der Linken.

Sabine.

Meines Vaters Stimme!

Quantus.

Hilf, Sabina, hilf!

Flint.

Ei! hier geht es ja recht luſtig zu! Hahaha!

Sabine.

Um Gott, meine Herren! was wollen Sie mit meinem Vater machen?

Schelle.

Madmoiſelle! Wir bemühen uns, ſeine Wohlthäter zu werden: wir wollen ihn ſchröpfen, weil er intellectualiter krank iſt, wie er durch ſeine Thaten ſattſam bewieſen.

Sabine.

Ich weiß Alles, verehrter Herr Stadtchirurgus; und Sie haben Recht.

Quantus.

Was — Sabine?

Sabine.

Warum wollen wir es verhehlen, mein Vater, daß Sie wirklich einen Anfall hatten? Aber ich, meine Herren, ich war die einzige wiewohl unschuldige Ursache davon, denn ich hatte ihm Schinken mit Fettsäure zum Frühstück gegeben.

Bürger.

Das ist was Anderes.

Stadtverordnete.

Es ist nicht wahr.

Sabine.

Jetzt, nachdem er Medicin genommen, ist er wieder völlig hergestellt; und Sie werden doch dem Gesunden nicht anrechnen, was der Kranke gethan hat.

Quantus.

Das werden meine gefühlvollen Krähwinkler nicht.

Schelle.

Hergestellt? und die Weiberkleider? und der Feuereimer?

Till.

So pflegt der Herr zweimal wöchentlich in der Nacht auszugehen, um sich zu überzeugen, ob die Polizei ihre Pflicht thut.

Rathsherren.

Seht, das ist brav.

Stadtverordnete.

Finten! Finten!

Schelle.

Ich sage schröpfen.

Hering.

Ja, schröpfen, zur Sicherheit; es kann nicht schaden.

Till.

Der klarste Beweis von der Gesundheit des Herrn Burgemeisters ist diese Acte hier, (er zeigt eine Schrift) worin er Euch die Gaserleuchtung zugesteht.

Stadtverordnete und Bürger.

Haha! hoho!

Schelle.

Was Acte? Wir wollen Blut sehen.

Stadtverordnete.

Wir wollen die Acte.

Bürger.

Die Acte! die Acte!

Till.

Leuchtet ein Wenig; ich will sie vorlesen. (Er liest:) „Artikel I. Vom 1. October des laufenden Jahres „soll Krähwinkel wie andere berühmte Städte ver„mittelst Gas erleuchtet werden, so oft weder bei „Tage noch bei Nacht der Mond am Himmel steht. — „Artikel II. Das Licht dieser Gaserleuchtung soll „als Gemeingut aller Krähwinkler betrachtet wer„den, ohne Unterschied des Ranges und Standes."

Bürger.

Hört! Hört!

Till (lesend).

„Artikel III. Es soll daher jedem Krähwink„ler frei stehen, bei diesem Lichte in jeder beliebigen „Stellung zu sehen und zu machen, was ihm ge„fällt und nicht polizeiwidrig ist; dasselbe zu be„nutzen wie es ihm gut dünkt, es z. B. durch „Offenlassen der Thüren und Fensterladen in seine

„Wohnung zu leiten, es in seine Laterne einzu-
„fangen und sich damit zu leuchten u. s. w.“

Hering.

Unschätzbare Freiheit!

Bürger.

Unschätzbar!

Till (lesend).

„Artikel IV. Die Kosten dieser Erleuchtung
„trägt zur Hälfte die Kämmerei.

Bürger.

Hört! hört!

Till.

„Die andere Hälfte wird von der Bürger-
„schaft aufgebracht. (Die Bürger murren) Zu diesem
„Behufe wird eine neue Abgabe aufgelegt werden
„unter dem Namen einer Augensteuer.“ (Stärkeres Murren) Täuscht mich mein Ohr nicht, so höre ich murren. Sollten die hochgesinnten Krähwinkler sich weigern, für Freiheit und Aufklärung einige Kreuzer auszugeben?

Rettig (gegen die Bürger).

Still da! Ihr seyd hochgesinnt und zahlt!

Till.

„Artikel V. Diese Steuer beträgt für jeden

„Kopf monatlich einen Batzen. Kinder, Dienst-
„boten und Einäugige zahlen die Hälfte. Artikel VI.
„Blinde können von dieser Augensteuer nicht aus-
„geschlossen werden, weil es doch lediglich an ih-
„nen liegt, wenn sie von dem Lichte keinen Ge-
„brauch machen; und da sich nicht bestimmen
„läßt, ob sie, wenn sie nicht blind wären, einäugig
„oder zweiäugig seyn würden, so zahlen sie die
„ganze Steuer. Artikel VII. Ob Eigenthümer
„von Hunden und anderen Thieren auch für diese
„die Augensteuer entrichten sollen, darüber wird
„eine Commission des Magistrates mit den Stadt-
„verordneten drei Monate lang unterhandeln.
„Katzen sind auf jeden Fall frei, weil sie bekannt-
„lich im Finstern sehen.“ Das ist die Charte. —

Quantus

(dem Sabine die Frauenkleider abgenommen).

Die ich Euch octroyire.

Stadtverordnete.

Was? Octroyiren? Wir wollen nichts Octroyirtes.

Bürger.

Nichts Octroyirtes!

Quantus.

Nein! nein! Ich versprach mich nur; ich

wollte sagen: die Charte, die Euch vom Anfang der Welt her gehört hat.

Alle.

So ist es recht.

Schelle.

Ich sage, nein. Das Sperrgeld muß wenigstens auch noch abgeschafft werden.

Quantus (für sich).

O verwünscht! ein saurer Apfel!

Alle.

Ja, weg mit dem Sperrgelde!

Quantus (für sich).

Beiß, Quantus, beiß!

Schelle.

Und der alte Bürgersteig muß hergestellt, das Trottoir weggerissen werden.

Stadtverordnete und Bürger.

Weg mit dem Trottoir!

Flint.

Das Alles hat der Herr Burgemeister schon in seinem stadtväterlichen Herzen beschlossen.

Quantus (für sich).

O Tag des Jammers!

Flint.

Also künftig Gaserleuchtung, kein Sperrgeld mehr, und wieder der gute alte Bürgersteig.

Stadtverordnete.

O großer Tag!

Bürger.

O Tag der Freiheit!

Rettig.

Man muß mit allen Glocken läuten.

Hering.

Mit mehrern, Gevatter, mit mehrern.

Bürger.

Vivat der Burgemeister!

Stadtverordnete.

Vivat Schelle!

Schelle.

Ja, vivat! Aber das ist unmöglich bei meinem hundsföttischen Schicksale, das mich in jede Teufelei verwickelt, wenn sie auch hundert Meilen von hier geschieht. Soll ich also hier weiter leben, so muß ich mir ein Privilegium ausbitten.

Alle.

Nun? nun?

Schelle.

Was auch geschehen, was ich auch sagen oder thun, was man auch von mir sehen, hören, riechen, schmecken oder fühlen mag, ich muß immer und ohne weitere Untersuchung für unschuldig gehalten werden, und unangetastet bleiben; kurz, meine Person muß unverletzlich seyn.

Quantus.

Das ist gegen alle Gesetze.

Bürger.

Nichts von Privilegien! Wir leiden keine Privilegien.

Schelle.

So? Nun dann will ich mich selbst privilegiren. Ich lege mein Amt nieder, und verlasse auf immer Krähwinkel und mein undankbares Vaterland. Ich will mir einen Winkel der Erde suchen, wo kein Schicksal weht, und ich meine mühselige, aber ich darf wohl sagen, glänzende Laufbahn (seine Stimme wird weinerlich) in Ruhe beschließen kann.

Till.

Recht, Schelle; Ihr sagt wie der große Scipio: **Ingrata patria, non habebis ossa mea.**

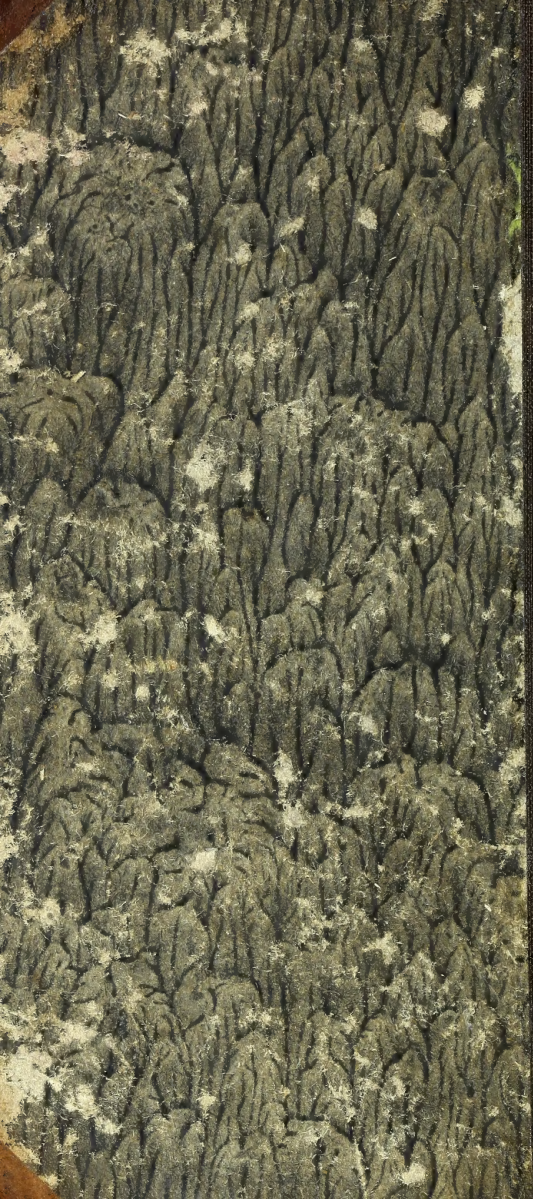
Schelle (weinend).

Non (mit dem Tone auf der ersten Sylbe) **hábebis.**

Kaiser (sich die Ohren zuhaltend).

Habébis.

Flint.

Hahaha!

(Der Vorhang fällt.)